

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)**

176 (30.7.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-690953](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-690953)

Die Nachrichten sind eines...  
Möglich mit Ausnahme der...  
Sonn- und Feiertage. 1/2jäh-  
rlicher Abonnementspreis 2 Mk.  
durch die Post bezogen inkl.  
Bestellgeld 2 Mk 27 s.  
— Man abonniert bei  
allen Postanstalten, in  
Oldenburg in der Expedition  
Peterstraße 5.  
Fernsprechanschluss Nr. 48.

# Nachrichten

Illustrate sind ohne weiteres  
Verbreitung und kosten für  
das Pergot. Oldenburg pro  
Seite 15 s., sonstige 20 s.  
Annoncen-Anstalten:  
Oldenburg: Annoncen-Expe-  
dition v. J. Böttner, Mottens-  
straße 1, und W. H. Corde,  
Darenstr. 5. Zwischenahrg. D.  
Sandtke, sowie sämtliche  
Annoncen-Expeditionen.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr 176.

Oldenburg, Donnerstag, den 30. Juli 1903.

XXXVII. Jahrgang

### Hierzu zwei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Die Kaiserin spendete 1000 Mark für die Lebergeschwemmten.  
Der Kronprinz übernahm das Protektorat des unter dem Vorsitz des Grafen Rosfodowsky gebildeten Hilfskomitees für die durch Hochwasser Geschädigten.  
Die Nationalsozialisten beschließen die Verschmelzung mit der Freisinnigen Vereinigung.  
Der Führer der Altdeutschen, der Nationalliberale Hoffe, wird nicht in Dessau kandidieren.  
Im ungarischen Abgeordnetenhause fand ein großer Tumult wegen verfrühter Bestätigung eines Mitgliedes der Rostfuthpartei statt.  
Die Jagd „Denkjahr“ mit den großherzoglichen Herrschaften tief gestern Hestingsborg an.

### Deutschland und Rußland.

† † Oldenburg, 30. Juli.

In seinen Volkswirtschaftlichen Studien aus Rußland erzählt v. Schulke-Göbernick zur Kennzeichnung der Stellung, die der Deutsche in Rußland einnimmt, folgende Beobachtung: Der Bauer sagt halb misstrauisch, halb bewundernd angelehnt der Ernte, welche er auf den Feldern des Deutschen erntet sieht: „Ein lüthiger Deutscher, selbst vom lieben Gott erzwungen, die Ernte!“ Aehnliche naive Aeußerungen, die aber auch von einem gewissen Reid auf die Erfolge des Deutschen entgegengenommen sind, kann man in Charakterstudien bei Turgenjew und anderen russischen Schriftstellern lesen. Der Deutsche zwingt dem Russen Achtung ab, in seltenen Fällen Neigung, bemerkt ein vorurteilfreier Russe, der lange im Auslande gelebt hat.

Mit diesen nationaler Eigennützlichkeiten scheint auch die Regierung im Ganzen dazu zu rechnen, wenn sie plötzlich gegen den Nachbar unfreundliche Maßregeln trifft. Was ist denn nur vorgefallen? welche politische oder wirtschaftliche Veranlassung gab den Anlaß zu solcher Reue? fragt die Öffentlichkeit und wundert sich, die Antwort zu hören, daß alles in schönster Ordnung ist zwischen Berlin und Petersburg. Der Zar zeichnet vielleicht in demselben Augenblick einen unserer militärischen oder diplomatischen Vertreter in lebenswürdiger Weise aus. Die zweite Ueberschuldung ist, daß dies nicht den mindesten Einfluß übt auf den Kurs, den beispielsweise Herr v. Witte einzuschlagen für gut befunden hat. Man sagt der englischen Politik nach, daß sie sehr sorgfältig jedes Gefühlsmoment ihren Berechnungen fernzuhalten wisse; das selbe gilt von den Amerikanern. Noch viel feiner, nüchternere, rücksichtsloser gehen die russischen Staatsmänner vor. Es gibt für sie kein anderes Geleis als den Vorteil.

Ob Deutschland mit Rußland zu einem Handelsvertrag gelangt, entscheidet sich endlich darnach, ob Rußland dabei seine Bedingung zu finden hofft. Erwägungen politischer Art — „traditionelle Freundschaft“ — spielen demgegenüber eine nebensächliche Rolle.

In einem Vortrag, den der Syndikus des Verbandes oldenburgischer Industrieller, Dr. W. John, in Berlin gehalten hat, wird in interessanter Weise ausgeführt, daß Rußland geradezu gezwungen ist, einen neuen Handelsvertrag mit uns zu schließen, weil Deutschland ein unvergleichlich stärkerer Käufer ist. Deutschland kauft von Rußland etwa ein Drittel seiner gesamten Ausfuhr, während Rußland nur 8—9 % der deutschen Ausfuhr aufnimmt. Ferner gibt die Darlegung zu erwägen, daß Rußland den ihm von deutscher Seite gewährten Warenkredit sehr nötig braucht, und daß es in anderen Ländern schwerlich so nachsichtige Gläubiger findet, wie bei uns. „Man hat sich im großen Publikum daran gewöhnt, bei der russischen Ausfuhr nach Deutschland meistens nur an Weizen und Roggen zu denken; demgegenüber kann nicht genug betont werden, daß auch die übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Rußland uns liefert, recht bedeutend sind. Ich erinnere bloß an russische Kleie, die im Jahre 1901 einen Wert von fast 37 Millionen Mark hatte. Und dann die Getreinfuhr im Werte von 41,6 Millionen! Weiter die Riesenmengen von Holz, die auf dem Wemelstrome und der Weichsel nach Deutschland verflößt werden. Auch hier zeigt sich die Interessengemeinschaft zwischen Deutschland und Rußland in besonders klarer Weise. Rußland kann froh sein, daß es die gewaltigen Bestände seiner Wälder so bequem an uns absetzt.“ Aber Rußland ist auch als Käufer auf das Ausland, und speziell auf Deutschland, angewiesen: „Rußland wird noch auf Jahre hinaus ein Abnehmer ausländischer Maschinen,

Instrumente und Apparate sowie anderer Fabrikate sein!“ Den deutschen Maschinen wird aber in Rußland unbedingt der Vorzug vor den englischen gegeben, die nach einem Bericht des englischen Konsuls aus Odessa den Ruf haben, „nur ein Engländer könne sie bedienen.“ Weißland sind in russischen Fabriken sieben Milliarden französisches Kapital festgelegt! Frankreich hat aber nur ungefähr ein Zehntel der Einfuhr, die von Deutschland nach Rußland geht. Alles in allem: Rußland braucht den deutschen Markt, „wie sie's liebe Brot“, und darum wird dieser neue Vertrag unsere mindeste Sorge sein können.

### Nationalsoziale und Freisinnige Vereinigung.

Man schreibt uns aus Berlin, 29. Juli:  
Von Partei-Abspaltungen und Partei-Neugründungen ist so oft zu melden gewesen, daß es den Reiz der Neuheit hat, wenn eine politische Gruppe auf die „glänzende Zukunftsprophetie“ verzichtet und sich einer größeren Gemeinsamkeit anschließt. Die nationalsoziale Partei hat den vernünftigen Schritt getan und den Übertrag in die Freisinnige Vereinigung beschlossen. (Siehe auch „Deutsches Reich“.) Dem nationalsozialen Parteitag in Göttingen, Ende August, soll das auf Veranlassung des Herrern Naumann vorgeschlagen werden. Nichts ist schon in der „Pforte“. Der Parteitag ist gar nicht in der Lage, die Fortdauer der Partei zu beschließen. Wir haben vor einer vollendeten Tatsache: eine nationalsoziale „Partei“ besteht schon in diesem Augenblick nicht mehr.“ Die von anderer Seite ausgesprochene Hoffnung, daß dieser ersten Verschmelzung auf der Linken weitere folgen werden, hat schwerlich sobald Ansichten auf Erfüllung. Die große liberale Partei ist ein schöner Wunsch, der nur den Wandel hat, daß er von zu wenigem geteilt wird. Vom „Berl. Tagebl.“, das ein unermüdlicher Herold dieser Parteiversehrung ist, wird denn auch der Zusammenfluß der Nationalsozialen und der Freisinnigen Vereinigung mit Freuden begrüßt, „weil er eine Etappe auf dem Wege der Einigung der Liberalen bedeutet.“ Bei weitem tüchtiger verhält sich die „Post, B.Z.“, indem sie bemerkt: Die finanzielle Kraft des nationalsozialen Vereins müsse völlig erschöpft sein, denn in der Einbindung zu dem Göttinger Vertretertag heißt es: „Eine Erstattung von Reisekosten durch unsere Hauptvereinstasse ist, entgegen der Gewohnheit früherer Jahre, diesmal nicht möglich.“ Wir möchten unsere Ansicht der Nationalsozialen Vereinigung es als ein Verdienst anrechnen, daß sie in nächsterem Erkenntnis der Tatsache, daß obere ausreichende materielle Unterlage keine noch so ideal gerichtete Partei auf die Dauer existieren kann, mit Selbstverleugernung dem größeren und leistungsfähigeren Verbände sich zugefellt. Die Freisinnige Vereinigung kann sich beglückwünschen zu diesem Zuwachs von Intelligenz, Nützlichkeit und Schaffenskraft, insbesondere auf sozialpolitischem Gebiete.

Im einzelnen sind bislang folgende Schritte getan: In der letzten Sitzung des Vorstandes der nationalsozialen Partei am 20. Juli wurde beschlossen, an den Vorliegenden des Wahlvereins der Liberalen eine Anfrage zu richten, wie er und seine parlamentarischen Freunde sich zu dem Uebertritt der Nationalsozialen in den Wahlverein stellen würden. Die Antwort des Vorliegenden des Liberalen Wahlvereins, des Abgeordneten Schrader, auf diese Anfrage, an Naumann gerichtet, lautet:

Berlin, 27. Juli 1903.

Hochgeehrter Herr Herr!  
Am 21. Juli haben Sie im Auftrag der Mehrzahl der Mitglieder des Vorstandes des nationalsozialen Vereins mit als dem Vorsitzenden des Wahlvereins der Liberalen mitgeteilt, daß Sie auf dem bevorstehenden Delegiertenkongreß des nationalsozialen Vereins den Antrag stellen werden, auf eigene Parteitätigkeit zu verzichten, und bei uns anzutreten, wie ich und die parlamentarisch tätigen Freunde uns zu einem etwaigen Anschluß Ihrer Mitglieder und Vereine an den Wahlverein der Liberalen stellen würden.

Darauf erwidere ich Ihnen ganz ergebend, daß ich von meinen parlamentarischen Freunden, denen ich mich anschließende, ermächtigt bin, Ihnen folgende Erklärung abzugeben:  
Wenn die Mitglieder der nationalsozialen Partei auf Aufgabe ihrer Stellung als selbständige politische Partei sich dem Wahlverein der Liberalen durch Eintritt in denselben anschließen, so sind sie uns als vollberechtigte Mitglieder willkommen.  
Dieser Erklärung haben ausdrücklich zugestimmt:  
1. sämtliche gegenwärtige Mitglieder des Reichstages,  
2. sämtliche Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses der freisinnigen Vereinigung mit Ausnahme der Herren Ernst und Reifschneid, die bisher, weil auf Weisen, nicht zu erreichen waren; ich hoffe aber, deren Zustimmung noch eher zu erhalten, als Sie von vorstehender Erklärung Gebrauch zu machen haben werden.  
Es steht selbstverständlich nicht entgegen, daß Sie die Namen der Zustimmung mit der Erklärung bekannt geben.  
Mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebend  
R. Schrader.

Die völlige Verschmelzung der Nationalsozialen mit der freisinnigen Vereinigung steht danach wohl fest. Naumann macht dem Parteitag für die Form dieser Verschmelzung folgende Vorschläge:

1. Wir lösen den Berliner Hauptverein auf und setzen in Zukunft den Wahlverein der Liberalen (Schrader, Barth, Göttsch und ihre Freunde) als unsere politischen Mittelpunkt an. Ein Vereinigungsbescheid ist mit diesem Eintritt in eine beschränkte Organisation

nicht verknüpft, da wesentliche Unterschiede in politischen Hauptfragen heute nicht mehr bestehen. Es ist vorauszusetzen, daß wir in dem Maß unserer Mitarbeit in dem Sinne der Zeit auch an der Leitung dieses politischen Kampfes beteiligt sein werden. Die Bereitschaft, uns mitzukommen zu heißen, ist auf der anderen Seite vorhanden.“

Von den beiden nationalsozialen Zeitschriften soll nach Naumanns Vorschlag die „Pforte“ nach ihrem Buchverlag bestehen bleiben; der Buchverlag der „Pforte“ soll der Mittelpunkt für theoretisch-politische Arbeiten bleiben, an denen Naumann selbst sich nach wie vor beteiligen wird. Ob die „Zeit“ weiter erscheinen wird, ist noch ungewiß.

Ueber den Wert des Zusammenflusses für beide Seiten verbreitet sich Prof. Schulze-Gävernich in folgenden gewiß zu treffenden Ausführungen:

„Die Entwidlung ist glücklicherweise, daß die Nationalsozialen von einer der in Betracht kommenden politischen Gruppen nur noch durch den Namen getrennt sind. Die Verschmelzung mit der Freisinnigen Vereinigung wäre für die Nationalsozialen ein hoch erfreulicher Erfolg. Sie gewinnen damit eine kleine, aber ausgezeichnete parlamentarische Vertretung — mehr ist bei der Natur ihres Programms zur Zeit überhaupt nicht möglich. Sie gewinnen Parteiverbindung mit einer großen und tüchtigen Tagespresse. Es wäre eine Ehre für sie, einer politischen Gruppe zuzugewinnen, welcher Männer angehören, die, mehr als alle anderen, Deutschland in der Wege der Volkswirtschaft hinführen: Lamberg, der Schöpfer der deutschen Goldwährung, Siemens, der Begründer der Deutschen Bank. Der zu früh verlebende Hoffe war der erste deutsche Großunternehmer, welcher eingehende Kenntnis der sozialpolitischen Fragestellung und ein warmes Verständnis für die Arbeiterbewegung besaß. In sozialpolitischer Hinsicht bietet heute Dr. Barth vollste Gewähr.“

Auch die Nationalsozialen kommen nicht mit leeren Händen. Wenn es möglich ist, die Mitte der deutschen Jugend, wie der Antireformistischer zu beobachten Gelegenheit hat. Sie besitzen politischen Schaffensdrang und eine leidenschaftlich ergebene Anhängerenschaft. Sie werden weiter arbeiten, nun erst recht, unter Fortbestand ihrer Organisation, ihr bewährter Führer an ihrer Spitze, aber mit Anlehnung an einen befreundeten Parteiverband, hoffend, daß dieser ersten Verschmelzung auf der Linken weitere folgen werden. Verdienstvoll ist der Chemiker, welcher ein neues Element aufwand, verdienstvoller beredener, welcher die gemeinsame Natur bisher unterschiedener Elemente nachwies.“

Das „Berl. Tagebl.“ bezeichnet die vereinigte Gruppen als sozialliberale Partei. (Die bisherigen Nationalsozialen sollen diese Benennung zur Bedingung der Verschmelzung gemacht haben. Hoffentlich wird an einer solchen Nebenbedingung nichts scheitern.) Die Freisinnige Vereinigung gewinnt dadurch ein Mandat (v. Gerlach) und 30 200, die übrigen 290 796 Stimmen von der letzten Wahl. — Was unseren ersten oldenburgischen Wahlkreis anbetrifft, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß sich die Wahl ganz anders gestaltet hätte, wenn Naumann hier als Mitglied der Freisinnigen Vereinigung kandidiert hätte.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

— Die Kaiserin hat dem Vaterländischen Frauenverein der Provinz Rhen als Beitrag für seine Hilfsätigkeit zum Besten der Lebergeschwemmten 1000 Mk. zugehen lassen.

— Die Nachrichten über augenblickliche Reisepläne der Kaiserin entbehren jeder Begründung.

— Das neue Reichstagspräsidialgebäude, das jetzt auch im Innern seiner Vollendung entgegensteht, ist an seiner nach dem Wasser zu gerichteten Hauptfront mit einem großen Giebelgeflecht geschmückt worden, das nach einer genauen Skizze Wallofs gefertigt und von Professor Widemann geschaffen wurde. Unter dem malefischen Blattwerk eines Eichenbaumes, der sich wie ein Waldgärtner über ihrem Haupte wölbt, lagert eine Straußengestalt, die Germania, in friedlicher Ruhe. Während sie mit der rechten Hand ein Reich umfaßt, das sich ihr autonomisch genügt, ruht sich ihr linker Arm auf die Einfassung eines Quells, der sich in reichem Strome ergießt. In ihrer Rechten, etwas im Hintergrunde steht, ihres Winkes gewärtig, ein kraftvoller Jüngling, das ablergeschmückte Septer in der Hand. Nichts fehlt neben der Germania ein Genius, der ihr die Kasserone darbringt; Schwert und Schild, mit Lorbeer geziert, bilden den Abschluß. An den Seiten des Giebelgeflechtes stehen als Bekrönungen über den schaligen allegorischen Puttengruppen, welche die Antike annuht beleben. Den Schlußstein über dem Portal an der Sommerstraße bildet ein weiblicher Pflanzentyp, auf dem ein von der Kaiserin übertragener Adler mit seinen Schwingen sich ausbreitet.

— Gestern konstituierte sich unter dem Vorsitz des Grafen Rosfodowsky ein aus etwa 80 Herren aus Berlin und Umgebung bestehendes reiches Hilfskomitee zu gunsten der durch Hochwasser Geschädigten. Der Kronprinz übernahm das Protektorat über die Tätigkeit des Komitees. Es sind sofort 35,000 Mk. nach Schlesien, 10,000 Mk. nach

Bosen und 5000 M. nach der Provinz Brandenburg überwiehen worden.

— Das Leipziger Tageblatt ist zu der Erklärung ermächtigt, daß Professor Haffe nicht im Wahlkreis Dessau als Kandidat aufgestellt werden wird.

— Die nationalsoziale Wochenchrift „Die Hufe“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen Friedrich Naumann und dem Abgeordneten Schrader über die Verschmelzung der nationalsozialen Partei mit der freisinnigen Vereinigung. Das „N. Z.“ glaubt, der nationalsoziale Parteitag, der am 29. u. 30. August in Göttingen tagt, werde die Verschmelzung zweifellos ausführen. (Siehe den Artikel.)

— Bischof Korum ist in einer Rede in Neumünster auf den Trierer Schulstreit zurückgekommen. Auf seiner Firmungsreise hielt er im katholischen Männerverein daselbst eine Ansprache und sagte u. a.: „Ich bedauere, daß wir Bürger desselben Landes uns nicht verstehen, daß wir Katholiken der Freiheit beraubt wurden, und man verlangt, daß wir unsere Ketten lösen. Wir sollten nicht mehr das Recht haben, unsere Ketten in voller Freiheit in unserer Religion zu erziehen? Wir sollten schweigen, wenn wir mit blutendem Herzen zusehen müssen, wie schon in die Seelen unserer Kinder Gift gegen uns gerdreht wird?“

— Unter dem Vorhitz des Finanzministers, Herrn v. Rheinbaben fand heute im Finanzministerium unter Zugiehung von Vertretern der Minister für geistliche Angelegenheiten, für Landwirtschaft, des Innern und für öffentliche u. w. Arbeiten, eine Beratung über die aus Anlaß der diesjährigen Uebereremungungen in der Provinz Posen zu treffenden Maßnahmen statt. An der Beratung nahmen der Oberpräsident Graf Thon aus Posen, in Vertretung des dortigen Oberpräsidenten, sowie der Landeshauptmann, v. Ziemlowitzki, teil. Beide erklärten, daß, soweit sich gegenwärtig übersehen lasse, nennenswerte Schäden an öffentlichen Weiden, an Wohnstätten sowie an Wäldern und ähnlichen Anlagen nicht eingetreten seien, daß es dagegen erforderlich sei, für die Erhaltung des Waldungsstandes der durch die Uebereremungung Betroffenen, unter denen sich zahlreiche kleine Besitzer befinden, zur Beschaffung von Saatgut und Futtermitteln, sowie zur Sanierung der Wohnungen und Brunnen und zu sonstigen gebotenen sanitären Maßnahmen alsbald Mittel zur Verfügung zu stellen. Für die nächsten Maßnahmen wurde seitens der genannten Vertreter ein Betrag von 300 000 Mark als notwendig bezeichnet, von welchem seitens des Finanzministers vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Landtages sofort 270 000 M. a. fonds perdu zur Verfügung gestellt wurden, während der Vertreter der Provinz die Gewährung einer Beihilfe von 30 000 M. a. fonds perdu glaube in Aussicht nehmen zu können. Im übrigen herrschte Einverständnis, daß auch hier die Einschätzung über die weiter erforderlichen Maßnahmen vorbehalten bleiben müsse, bis die näheren Ermittlungen über den Umfang des Schadens und die Höhe der erforderlichen Beihilfen zum Abschluß gelangt sind.

— Ueber das Verhalten des „Prestellklub“ zu dem 25 000 Mark-Darlehen der Pommerbank schreibt das „N. Z.“: „Wie ein sehr richtig auftretendes Gericht zu sagen weiß, hat man den Rechtsnachfolgern der Pommerbank 3000 Mark — nebenbei bemerkt erfolglos — angeboten. Nicht als Ratenschulung, sondern als Aufwindung ein für allemal. Wenn hier eine Tatsache vorliegt, so ist es schwer, zwischen Entrüstung und Lachen zu wählen. Dann liegt ein schwerer Vorstoß gegen das berechnete Standesgefühl und gegen die Grundzüge des Gebührens vor. Wir halten es für ausgeschlossen, daß der Vorstand des Prestellklub als solcher hier die Hand im Spiel gehabt hat, nehmen vielmehr an, daß irgend eine einzelne Persönlichkeit in sehr übel angelegener Hilfsbereitschaft die „Ehre“ des Klub über die Stimmertreppe hat retten wollen.“

— Zu dem Urteil im Bromberger Streik-Kriminalprozess die beiden Kadeßführer je fünf Jahre Zuchthaus, ein des Steinwerfers überführter Zimmer der Jahre Zuchthaus, andere Beteiligten hohe Gefängnisstrafen bemerkt mit Schärfe die „Soz. Praxis“: „Dieses Urteil erfüllt uns geradezu mit Schreden und Grauen. Gewiß haben die Richter sich an das Gesetz gehalten und nach bester Ueberzeugung ihren Spruch gefällt. Aber kein fühlender Mensch wird bestrafen können, daß die furchtbare Härte der Strafe in keinem Verhältnis zur Tat steht. Die unglücklichen Arbeiter haben in leidenschaftlicher Erregung gehandelt, die doch erklärlich war; sie haben nicht nur Gewalttaten begangen, sondern sich auch in einer Zusammenrottung gegen die Staatsgewalt aufgeführt — das verdient strenge Strafe. Aber es hat ihnen sicher das Bewußtsein der Schwere ihrer Tat gefehlt, Horn und Grimm haben ihnen die Hand geführt, die begründete Erbitterung darüber, daß ihre friedlichen Vorschläge abgelehnt worden waren und ihnen eine Niederlage im Streik drohte. Gehören für einen solchen Augenblick der Verblendung eheliche Arbeiter und Familienväter wirklich ins Zuchthaus und in Ehrlosigkeit? Schreibt das ein Gesetzesparagraf vor, so muß er geändert werden, weil er dem modernen Rechtsgefühl widerspricht. Sängt es aber von dem subjektiven Ermessen des Staatsanwalts und der Richter ab, so können wir nur wünschen, daß sie sich mit sozialpolitischen Erwägungen erfüllen und in den Arbeitern gleichberechtigte Staatsbürger erblicken, die auf das gleiche Maß von Recht und Wohlwollen wie die Angehörigen anderer Klassen Anspruch haben. Wenn aus den Arbeiterkreisen solche Urteile als „Majestätskränze“ angesehen werden, so vermögen wir leider nicht zu widersprechen. Hier ist Summa jus summa in jure, das tief in die Seele des Volkes brennt.“

— Die diesjährigen Flottenmandor werden nach folgendem Plane stattfinden: Nach dem Zusammentritt der Flotte am 15. August in Wilhelmshaven unter dem Befehl des Generalinspektors der Marine, Admirals v. Köster erfolgt eine Fahrt nach den Ostseebän von Helgoland, dem sich mehrere Besichtigungsstadien der einzelnen Flottenverbände anschließen. Vom 19. bis 21. August sind tatsächliche Mandor vorgesehen. Während am 22. und 23. August die Schiffe der Flotte Ankerlage haben, die zu Instandsetzungsarbeiten benutzt werden, sollen die beiden Torpedobootdivisionen auf hoher See aus gecharterten Dampfmaschinen eine Kohlenunterbringung ausführen. Für den 24. und 25. August sind Ankerlagen- und Mandormandor für alle Teile der Flotte angelegt, denen bis zum 28. erneute tatsächliche Übungen folgen werden. In

den Tagen vom 28. bis 30. August findet eine kriegsmäßige Kohleneinnahme in Wilhelmshaven statt, nach welcher den Besatzungen eine Ruhe gegönnt wird. Von Ende August bis zum 5. September sind größere kriegsmäßige Mandor in der Nordsee angelegt, welche mit einer kriegsmäßigen Fahrt nach Kiel endigen. Nach erneuter Verankerung der Schiffe finden dann bis zum 11. September die tatsächlichen Mandor in der Dtsche statt, die am 12. September mit einem großen Angriff auf den Kieler Hafen ihr Ende erreichen. Nach einem Schlußmandor wird die Hochflutungsflotte dann am 15. September auf der Ostsee aufgelöst und die einzelnen Verbände haben die Mandor nach ihren Marinegarantitionen in Wilhelmshaven und Danzig anzugetreten. Erst in den Tagen bis zum 20. September sind die Entlassungen der Mannschaften zur Reserve bei der Marine zu erwarten.

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

**Skandal im ungarischen Abgeordnetenhaus.**

\* Pest, 29. Juli. Der Abgeordnete Joltan Papp (Kosfuthpartei) erklärt unter großer Spannung des Hauses, daß gestern der ehemalige Abgeordnete Dienes ihm 12 000 Kronen übergeben habe, damit er von der Obstruktion zurücktrete und Papp verlasse. Dienes habe 2000 Kronen als Provision zurückbehalten. Die 10 000 Kronen, die er, Papp, angenommen habe, um ein corpus delicti in Händen zu haben, lege er auf den Tisch des Hauses nieder. In der Besprechung wurde mitgeteilt, daß Dienes jetzt ein Büdlerporteur sei und von seiner Seite als Vertrauensmann angesehen werden könne. Der Abgeordnete Lovasi berichtet, daß er an den Direktor des Magyar Dräga eine Anfrage gerichtet habe wegen des Preises, den das Blatt fordern würde, wenn er die Einstellung der Obstruktion bestimme. Der Abgeordnete Drot beantragte die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Vorfälle. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Um 1 Uhr nachmittags erhebt sich der Ministerpräsident, Graf Khuen-Hedervary, um zu beantragen, die Erörterung über sein Programm zu unterbrechen und zur Beratung der Indemnitätsvorlage überzugehen. Nach den ersten Worten erhebt die Obstruktion ein ohrendäulendes Geschrei, das eine Viertelstunde währt. Der Vizepräsident Tallan ist genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Nach der Wiedereröffnung der Sitzung erhebt sich der Ministerpräsident wiederum, während der Lärm von neuem beginnt. Der Ministerpräsident steht zehn Minuten aufrecht, ohne zu Worte gelangen zu können, und läßt sodann dem Schriftführer den schriftlichen Antrag übermitteln, das Haus möge in die Verhandlung der Indemnitätsvorlage eintreten. Als das die Obstruktion bemerkt, stürzen sich die Abg. Karlay und Hay nach dem Präsidentenstulze und versuchen, dem Schriftführer den Antrag zu entreißen. Dieser wehrt sich mit Gewalt gegen die auf ihn eindringende Obstruktion und nimmt das Blatt, auf dem der Antrag steht, in die andere Hand, doch gelangt es den Angreifern von der anderen Seite, das Blatt zu ergreifen und in Stücke zu reißen. Inzwischen hat jedoch der Präsident die zweite Ausfertigung des in zwei Exemplaren eingereichten Antrages erhalten. Der Antrag ist somit eingereicht. Die Tribunale um den Präsidentenplatz füllt sich mit Abgeordneten beider Parteien, die in einen leidenschaftlichen Wortwechsel geraten. Unter großer Unruhe wird die Sitzung unterbrochen und eine geschlossene Sitzung angefangen. Am Schluß der öffentlichen Sitzung erklärt der Vizepräsident Tallan, wenn die Abgeordneten versuchen sollten, das Manuscript des Antrages auf Verhinderung der Indemnitätsvorlage dem Schriftführer, oder ihm, dem Vizepräsidenten, zu entreißen, werde er dies Vorgehen als einen Eingriff in die Unverletzlichkeit der Abgeordneten an den Indemnitätsausfluß beweisen. In der darauf folgenden geschlossenen Sitzung unter dem Vorhitz des Grafen Apponyi erklärten die Abgeordneten Drob und Polomai, bevor die Besetzungsangelegenheit nicht aufgearbeitet sei, würde eine geordnete Beratung nicht stattfinden. Als Ursache für ihre Verlangen, daß eine geschlossene Sitzung stattfinden, geben sie an, um das Vorgehen des Vizepräsidenten, der den Antrag des Ministerpräsidenten, welchen dieser nicht mündlich vorgebracht habe, durch ein schriftliches Mandor habe einschmuggeln wollen, in geschlossener Sitzung zu kritisieren. Der Vizepräsident Tallan erklärt darauf, daß sein Vorgehen in bezug auf den Antrag des Ministerpräsidenten der Hausordnung entspreche habe. Die Sitzung wird darauf in eine öffentliche verandelt.

Um 10 Uhr abends dauert die Sitzung der Abgeordneten noch fort. Jetzt wird die Sitzung wieder in eine geschlossene verandelt. Es sprechen, wie man hört, zahlreiche Obstruktionredner. Die Wandelgänge sind hart besetzt. Die Abgeordneten zeigen, trotzdem die Sitzung schon zehn Stunden dauert, keine Ermüdung. Infolge eines Wortwechsels forderte Abg. E. Molna den Abg. G. Vorkels auf Wstolen.

\* Budapest, 29. Juli. Nach übereinstimmenden Berichten von Soldaten des 12. Infanterie-Regiments betrug bei der Mandor katastrophe in Biele die Zahl der Toten weit über 20. Es erkrankten mehrere Hundert; von 1200 Mann des Regiments sind nur 100 gesund. Viele Soldaten sind todsüchtig.

**Italien.**

\* Rom, 29. Juli. Die Wähler stellen den großartigen Verlauf der heute veranfalteten Kundgebung fest, welche zum Gedächtnis König Umberto's stattfand. — „Giornale d'Italia“ sagt: Rom, welches sich in den letzten Tagen beim Tode des Papstes in der Wahrung der Ordnung und Achtung beunruhigend gezeigt und sich am Grabe des Papstes im Gebet beugte hat, hat heute seiner tiefen Empfindung für seinen König, seine Zähne und seine Freiheit Ausdruck gegeben.

\* Rom, 29. Juli. Die 62 Kardinalen, welche am Konklave teilnehmen, sind jetzt sämtlich in Rom anwesend. In Kardinalkreisen rechnet man heute der Gruppe Ramponi 28, der Gruppe Vanucci 21 Stimmen zu, 13 sind unbestimmt.

**England.**

Chamberlains neuer Gehilfe. In England erregt die Ernennung des 23jährigen Herzogs von Marlborough zum Unterstaatssekretär im Kolonialamt Befremden. — Die „Nat.-Zg.“ schreibt dazu:

Der junge Herzog, dessen Gemahlin, eine geborene Vanderbilt, vor mehreren Monaten durch ihr ehebrüchliches Benehmen an Bord eines amerikanischen Kreuzschiffes einiges Aufsehen hervorgerufen hat, ist

Kanzler der Prinzof-Figa. Er hat auch sonst dekorative Ehrenämter bekleidet, aber bisher keinerlei Gelegenheiten gehabt, administrative Erfahrung zu sammeln. Einer solchen wird jedoch der Herzog als zweiter Beamter des Kolonialministeriums in hohem Grade bedürfen. Um so mehr, als während der Zeit, in welcher Chamberlain von seiner agitatorischen Tätigkeit für seine Disziplinität gänzlich absorbiert sein dürfte, ihm gewissmaßen als Stellvertreter des Ministers eine ungewöhnliche Verantwortlichkeit für das schwierige Regierungsgeschäft zuwachsen wird.

Der „Hann. Cour.“ fügt hinzu: Joe Chamberlain hat bekanntlich ebenso wie sein neuer Gehilfe eine Amerikanerin zur Frau. Das dürfte die Ernennung des Herzogs zum Unterstaatssekretär wohl erklären.

**Belgien.**

\* Brüssel, 29. Juli. Das gegen die Kongoregierung gerichtete Geheiß des Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, an den deutschen Reichskanzler hat in dieser Presse den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht. Auch König Leopold hat sich einem Korrespondenten der Pariser Ausgabe des „Menorah Herald“ gegenüber sehr abfällig darüber ausgesprochen. Wie nunmehr die „Frei. Ztg.“ von einer Stelle erfährt, der die Absichten der deutschen Reichsregierung bekannt sein müssen, hat das Vorgehen des Herzogs zu Mecklenburg in dieser Angelegenheit einen durchaus privaten Charakter, der in keiner Weise durch die Reichsregierung beeinflusst war. Das auswärtige Amt in Berlin wird nicht eher veranlaßt sein, die in der Kongoregierung Stellung zu nehmen, als die englische Note, die diese Frage entscheiden will, in Berlin eingelaufen sein wird, was bisher noch nicht der Fall ist.

**Rußland.**

\* Petersburg, 29. Juli. Zu Ehren des Offizierkorps des deutschen Schulschiffes „Stein“ gab der Präsident des Vereins der Reichsdeutschen, Kommerzienrat Willmanns, gestern ein großes Fest. Auf Einladung des Kaisers besuchten heute die Offiziere und Kadetten den Peterhof, wo im großen Palais ein Frühstück geboten wurde. Morgen früh geht das Schulschiff wieder in See.

**Serbien.**

\* Belgrad, 28. Juli. Um die bei den Albanen übliche Mordtrache einzubändigen und die christliche Bevölkerung Albanens für die Verfolgungen gewissermaßen zu entschuldigen, wurden kürzlich durch ein Erad des Sultans aus Niobaden und Christen bestehende gemischte Kommissionen eingesetzt, deren eigentlicher Zweck es ist, die begangenen Mordtaten mit Geldstrafen zu sühnen. Inzwischen trach unter den Mitgliefern der größten Kommission in Jpet ein Streit aus, da sich mehrere janitschische niobadenische Kommissionsmitglieder, darunter auch der Präsident der Kommission, fortan weigern, die Albanen für die begangenen Verbrechen überhaupt schuldig zu erkennen. Infolgedessen sind ca. 30 Kommissionsmitglieder ausgeschieden, sodas die Sache ins Stocken geriet.

**Central-Amerika.**

Die von dem amerikanischen Konsul in Panama übermittelte Meldung von einem Militäraufstand gegen die kolumbische Regierung enthält verchiedene Ueberlieferungen. Die angeblich revolutionäre Bewegung beschränkt sich darauf, daß General Cobos in angetrunkenem Zustande den Entschluß faßte, sich für im wiedererlangene Kränkungen durch Verhaftung aller Beamten zu rächen; die Zahl seiner Anhänger betrug weniger als ein Duzend. Er ist inzwischen seiner Stellung entbunden worden und wird sich wegen der Angelegenheit vor Gericht zu verantworten haben.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Reichstag unserer mit Herzogsoberherrn versehenen Originalverträge ist mit genauer Quellenangabe gefastet. Stellungen und Verträge über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

\* Odenburg, 30. Juli. Vom Hofe. Aus Helsingborg, 29. Juli, wird geschrieben: Der Großherzog von Odenburg ist auf seiner Jagd „Lentah“ hier eingetroffen und geht heute nach Holland weiter.

\* Personalien. S. K. H. der Großherzog hat geruht, an Stelle des infolge seiner Verlesung ausgeschiedenen Zollinspektors Tolle den Zollinspektor Wessel in Odenburg zum Mitgliede der Prüfungskommission für die Subalternstellen des Zollstaatsdienstes, Abteilung für die Stellen der Grenz- und Steueraufsicht und die sonstigen unteren Stellen des Zoll- und Steueraufsichtsdienstes, zu ernennen, und den Gerichtssaknar Richter in Odenburg zum 1. Oktober d. J. zur Disposition zu stellen.

Dem Wachmeister Brünning vom oben. Dragoner-Regiment Nr. 19 ist die Stelle eines Boten beim Landgriech Odenburg vom 1. August d. J. an übertragen.

\* Militärische Personalien. Randt (Eingen), Befehlshaber des Div. Feldart.-Regts. Nr. 62 wurde zum Leutnant d. R. befördert, v. Korshleich, Lt. im Odenb. Inf.-Regt. Nr. 91, mit der gesetzlichen Pension der Abschied bewilligt.

\* Zu Ehren der Offiziere des 10. Armeekorps, welche auf einer Generalkonferenz befragen sind und gestern hier im „Hotel zum Erbgroßherzog“ Wohnung genommen hatten, mußte abends ein Teil der Kapelle des Infanterieregiments dort Aufbruch nehmen.

\* Odenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei. Am 26. d. M. machte der auf der Köchigen Weich in Lüneburg für die Odenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei erbaute Dampfer „Billaraal“ seine Probefahrt, welche zur vollen Zufriedenheit der Gesellschaft verlief. Die Fahrt war von schönsten Wetter begünstigt und erreichte sich von Travemünde bis zur Insel Rönand und zurück. Der Dampfer wurde während der Fahrt abgenommen und trat abends seine Heimfahrt nach Cronstadt an. D. „Billaraal“, Kapitän Ebding, hat bei einem Tiefgang von 18,6 eine Tragfähigkeit von 2800 Tonnen. Die Abmessungen des Schiffes sind 271' x 38'6" x 19'6". Die dreifache Expansionsmaschine indiziert etwa 900 Pferdekräften und erhält ihren Dampf aus 2 zylinderförmigen Abkühlertesseln mit 264 Quadratmetern Heizfläche und 13 Atm. Druck. Das Schiff ist mit Dampfmaschine, Dampfgeschwiff und 4 Dampfmaschinen ausgerüstet. Wohnräume für Kapitän und Offiziere, ein Salon und Kammern für 8 Passagiere sind bequellich eingerichtet und liegen mittschiffs auf dem Hauptdeck. Die Mannschaftsräume sind sehr hell und geräumig, mit Brausebad, Wasch- und Hospital-Raum ausgestattet und wie die übrigen Räume elektrisch beleuchtet. Das Schiff ist nach dem Glattdeck-Typ mit langer Brücke und Koop gebaut; ein Schweißschiff befindet sich auf der Kochschiff-Werft für die Reederei im Bau. D. „Billaraal“ ist der 16. Dampfer der Gesellschaft.

\* Mehrere Gewitter zogen gestern über die Stadt und brachten sehr ausgiebige Regenfälle. Gestern Abend boten die leuchtenden Woge einen herrlichen Anblick. Von Gewitterstößen dröhlte zum Glück nichts.

\* Schwere Leiden eines Seemanns. Unter dieser Ueberschrift brachten wir vor einigen Wochen einen längeren Artikel, der von den Erlebnissen des Kapitäns Engelland von Hendsburger Kuff „Ernte“ handelte. Das Schiff war von Memel nach Oldenburg mit Holz bestimmt, erlitt jedoch Havarie und wurde schließlich als Wrack treibend vom holländischen Dampfer „Minerva“ in der Nijse aufgefunden und nach Neuhavener eingeschleppt. Beim Festlegen des Schlepptauens vernahm die Leute der „Minerva“ ein Klopfen, das in dem Schiffsrumpf des geleerteten Fahrzeuges gegen den Eisenboden derselben geführt wurde. Es wurde dem auch bald festgestellt, daß sich der Kapitän im Wrack befand und das die unfrivolente Gefangenschaft des lebendig Begrabenen bereits 11 Tage gedauert habe. Auf See konnte die Befreiung des Schiffbrüchigen nicht erfolgen, deshalb wurde das Wrack in den Hafen geschleppt, wo sofort das Rettungsgel in Angriff genommen wurde. Nach fünfständiger angelegter Tätigkeit gelang es endlich, unter dem Jubel der anwesenden zahlreichen Neugierigen, den Kapitän aus seiner Gefangenschaft zu befreien. — Herr Engelland ist vorgefunden mit seinem Schiff in unserem Hafen eingetroffen und hat gestern Abend in den Kanal verlegt, wo er noch 5-6 Tage liegen bleiben wird. Er läßt dort die Ladung Holz, die ihm in den Schredentagen beinahe verloren gegangen war. Wir befehligen ihm gestern auf seinem Schiff und unterhalten uns kurze Zeit mit ihm über seine oben erwähnten Erfahrungen. Auf einige an ihn gerichtete Fragen gab er nur knappe Antworten; man merkte es ihm an, daß er sich nicht gern an jene Schredentage zurückzuerinnern. Das Hoch, in dem Engelland sich 11 Tage aufgehalten hat, ist so klein, daß es gerade als ein Wunder erscheinen muß, daß er es noch leben wieder verlassen konnte. Wir schied von ihm mit dem Wunsch, daß er auf seinen künftigen Fahrten von den Bitterkeiten des Seemannslebens verschont bleiben möge!

\* Oldenburger Schützenfest. Die gestern nachmittag um 4 Uhr auf der Festwiese vorgenommene Verpachtung der Plätze brachte einen über Erwartetes großen Andrang von Wundenbesigern. Von Jahr zu Jahr erweist sich der Festplatz als zu klein. Der Schützenverein wird sich daher bald zu einer Vergrößerung, die ja auch schon in seiner Nähe liegt, verließen müssen. Auch gestern mußten wieder verschiedene Wundenbesiger wegen Platzmangels abgewiesen werden. Dies ist gewiß der letzte Beweis dafür, daß das Oldenburger Schützenfest in den Reihen der Wundenbesiger eines guten Rufes genießt, der einerseits auf das gute Geschäft, welches ihnen ihr Wink, Kurierzuführen ist, andererseits aber auch auf die salutarische Behandlung, die ihnen seitens des Schützenvereins stets wiederholt. Unter den Wundenbesigern sah man viele, die schon seit Jahren das Fest besuchen. Besonders fiel hier Vamberger erwähnt, der mit seinem Kammerknecht sowie einem mit allem Komfort der Neuzeit eingerichteten Kinetomatwagen gleich beim Eingang seinen alten Platz einnimmt. Für Befriedigung der Wünsche unserer tanztünftigen Welt wird Hartmanns Tanzgesellschaft, welcher ebenfalls seinen bekannten Stand bebaut. Außer diesen sind aber noch eine ganze Anzahl Schützenvereine neben den Schützen, Reichs- und Schützenvereinen vorhanden. Man sieht, daß hier ein Fest winkt, welches auch weitestgehend den Wünschen gerecht zu werden in der Lage ist, wobei wir noch garnicht einmal des Festloales gedacht, das bei vorzüglicher Bedienung und Bemühtung, sowie einem ausgezeichneten Konzert der Infanterietruppe die beste Gewähr für genussreiche Stunden bietet. An den beiden ersten Abenden findet in den Zielhörsälen öffentlicher Ball statt, am Dienstagabend nur für Vereinsmitglieder.

\* Eisenbahnunfall. Heute morgen 5 1/2 Uhr ist auf der Kreuzung der Dooberger Chaussee mit der Eisenbahnstraße Delmenhorst-Bramsche ein mit Ziegelsteinen beladener Wagen vom Zuge erfasst und zerrümpelt worden. Die Schranke ist stark beschädigt. Sonstige Beschädigungen und Verletzungen sind nicht vorgekommen.

\* In der nächsten Nummer des „Kirchlichen Anzeigers“ beginnt der Abdruck des 1. B. von Pastor Hunzinger-Artikel im „Kasino“ hierseits gehaltenen und mit Beifall aufgenommenen Vortrages „Wer war Jesus?“ Hierdurch wird einem mehrfach geäußerten Wunsche Rechnung getragen.

\* Polizeibericht vom 30. Juli. Am 29. wurde eine Französin wegen Unkeuschen gegen § 361 Ziffer 6 Str.-G.-B. zur Anzeige gebracht. — In letzter Nacht wurde hier der Detektiv, Goldarbeiter Otto Böhm, seit 1900 aus Nachen fahnenflüchtig, festgenommen. — Seit dem 27. d. M. mußten 2 Personen wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

\* Rastbe, 30. Juli. Große Beteiligung von nah und fern steht zu der am nächsten Sonntag, 2. Aug. stattfindenden Denkmalsenthüllung zu erwarten. Mehrere größere Korporationen, u. a. der Verein der Oldenburger in Bremen, haben sich bereits für die Feier angemeldet und bleibt deshalb nur eins zu wünschen, daß die Witterung gut sein möge und die Feier nicht durch Regen gestört wird. Das Programm ist etwas geändert worden und lautet endgültig nunmehr wie folgt: Nachmittags 3.30 Uhr Auffstellung der sich beteiligenden Vereine auf dem Schulplatz. Gegen 4 Uhr Abmarsch zum Denkmalsplatz. Es folgen dort dann zuerst Musikvortrag, Gesang des Rastbecker Männergesangvereins „Die Himmel rühmen“, wieder Musik und dann Vortrag des Freundens, der einen eigens für diese Feier von seinem Dirigenten Sporth-Oldenburg komponierten Festzug singen wird. Sodann Enthüllungsgesänge; im Anschluß hieran allgemeiner Chorgesang „Heil dir o Oldenburg“ und Niederlegung der Kränze. Darauf folgt Uebergabe des Denkmals an die Gemeinde, Vortrag des Männergesangvereins „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, Uebernahme seitens der Gemeinde, Musik, Vortrag des Freundens „Herr Deine Güte reicht so weit“ und endlich Festzug durch den Ort, der sich dann beim Denkmal auflöst. Im großen Garten des „Rastbecker Hof“ beginnt alsdann das Konzert, ausgeführt von der Artilleriekapelle. Abends von 8 Uhr an: Großer Kommerz im „Rastbecker Hof“. Zu beiden Festlichkeiten ist der Eintritt frei, auch haben zu der letzteren die beiden Gesangsvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Im Auftrage des Großherzogs wird Vizeoberkammerherr von Bothmer an der Feier teilnehmen. Das Denkmal selbst ist bereits ganz fertig, auch der Platz planiert; die Anpflanzungen werden gegen Sonntag jedoch nur teilweise gemacht. Sind diese fertiggestellt, so wird das ganze auf die Reichauer einen vorteilhaften Eindruck machen. So hat denn das ausführende Komitee alles aufs beste vorbereitet und möge

die Feier einen schönen Verlauf nehmen; das Denkmal wird der Nachwelt erzählen von einem Fürsten, der sich in jeder Beziehung des Volkes Liebe und Achtung zu erwerben wußte, den der Ort, der sein liebster Aufenthalt war, und der ihm so unendlich viel verdankt, auch als erster ein bleibendes Andenken setzte. — Der Schöpfer des Porträts-Medaillons, Harro Magnussen, wird ebenfalls an der Einweihung teilnehmen.

\* Nordenham, 28. Juli. In letzter Zeit wird wieder vielfach über Diebstähle von Gartenfrüchten geklagt, ohne daß es jedoch bislang gelungen wäre, der Täter habhaft zu werden und ihnen eine mehrbeteiligte exemplarische Bestrafung zuteil werden zu lassen. — Am Hauptpfer liegt seit gestern der französische Viermaster „Loane“, der von Jaquie eine Ladung Salpeter überbringt. Auf dem Schiffe kam es heute zwischen der Mannschaft und dem Kapitän zu einem regelrechten Tumulte, der in Tätlichkeiten ausartete. Die Mannschaft verlangte hier abzumuntern, womit jedoch der Kapitän nicht einverstanden war. Schließlich mußte die Polizei einschreiten und einige Verhaftungen vornehmen. Ein zweites französisches Segelschiff mit Salpeter wird in kurzer Zeit hier ebenfalls erwartet. Sodann wird auch in diesem Sommer wieder in größerem Maße inländisches Raitin von hier aus nach dem Auslande in überseeische Dampfer verladen werden. Für unsere Gafenerbeiter wird es somit in den nächsten Wochen reichlich Arbeit geben. Am Petroleumpfer nimmt der norwegische Dampfer „Dag“ eine Ladung Naphtha in Häffern ein. — Die Butjadinger Eiervertragsgenossenschaft veröffentlicht ihre Bilanz aus dem letzten Geschäftsjahr. Hierin betragen die Aktiva am 1. Mai d. J.: 1096,58 Mk. Kaffabestand, 1704,47 Mk. Forderungen, 527,26 Mk. Uenfikien, zusammen 3328,31 Mk.; die Passiva bestanden aus: 492 Mk. Geschäftsanteilen, 2763,74 Mk. Schulden und 65,19 Mk. Reservefonds, zusammen 3220,93 Mk. Die Zahl der Mitglieder stieg von 144 auf 160. Die eingekaufte Eier wurden sämtlich zu guten Preisen abgesetzt, so daß trotz reichlicher Abschreibung auf das angelegene Kapital und nach Bezahlung der Infolten der Erlös ungefügt den Genossen ausgezahlt werden konnte, da größere Verluste nicht zu verzeichnen sind. Auf der am vorigen Sonntag abgehaltenen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

\* Baigförden, 29. Juli. Diese Nacht wurde versucht, in der hiesigen Kirche einen Einbruch diebstahl zu verüben. Als man heute morgen die nördliche Kirchentür öffnen wollte, fand man einen abgeroderten Schlüssel in dem Schloße. Der Verbaht befähigte sich, als man bei näherer Untersuchung feststellen konnte, daß auch bei den anderen Türen reißerische Gewalt angewendet war, um dieselben zu öffnen, jedoch vergeblich. Die Türen und Mauern sind sehr beschädigt.

\* Hülshorst, 29. Juli. Unser Hafen liegt nun einsam und verlassen da. Das Schiff „Kathrina“, dem Schiffer Fr. Cornelius gehörend, 1854 zu Wülfingen erbaut, das hier volle 20 Jahre seine Dienste geleistet hat, ist für den Preis von 600 Mk. nach Wilhelmshaven verkauft; es soll zwischen Aurich und Wilhelmshaven hier befördert.

\* Wetha, 30. Juli. Der Umbau der früher Rolleschen Brauerei zu einem Restaurant, welches, wie bereits berichtet, der Zeller Albert Peters aus Hagen ausführen ließ, ist fertiggestellt, und die Wirtschaft darin wird unter dem Namen „Restaurant zum Bergler“ von einem Herrn Kaiser eröffnet werden und zwar am kommenden Sonntag. Das modern eingerichtete Restaurant liegt an der Bohner Chaussee und wird als Ersatz der eingegangenen Landwirthschaft Gartenwirtschaft betrachtet.

\* Brate, 29. Juli. Der Brater Turn-Verein veranstaltete nach der „Dr. Sig“ gestern Abend zu Ehren seines von hier verziehenden Schützenwirts F. Baasch in der „Katschhalle“ ein Abschiedskneipe, zu der sich zahlreiche Turner und Turnfreundinnen eingefunden hatten. Der Sprecher des Vereins, Katerhede Becker, begrüßte die Erschienenen und richtete dann eine längere Ansprache an Herrn Baasch, worin er in herzlichen Worten dankbarer Anerkennung auf die großen Verdienste hinwies, die dieser sich um das turnerische und gesellige Leben im Verein erworben, und zum Schluß bemerkte, daß der Verein ihm hierfür die höchste Anerkennung, die er zu vergeben habe, die Ehrenmitgliedschaft, verliehen habe. Der also Gefeierte nahm tiefergriht die sehr kunstvoll ausgestattete Ehrenurkunde entgegen und dankte in bewegten Worten für die ihm zu teil gewordene Auszeichnung. Wenn es ihm während seiner 26jährigen Mitgliedschaft gelungen sei, eine etwas erprießliche Tätigkeit für den Verein zu entfalten, so sei ihm dies nur ermöglicht durch die treue, kameradschaftliche Mitwirkung der lieben Turngenossen und ganz besonders durch die aufopfernde Singsabe der langjährigen verdienstvollen Vorstandsmitglieder an ihr Ehrenamt; der Turnverein sei nicht ihm, sondern dem Turnverein zu unauflöslichem Dank verpflichtet für die vielen großen Stunden, die er in seinem Kreise verlebt habe und die ihm die schönste Erinnerung fürs ganze Leben sein würden. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Turnverein schloß Herr Baasch seine Rede, und nun folgten Gesangs Musik- und deklamatorische Vorträge, Vortlesungen aus alten Kneipeprotokollen und neuen Vortlesungen u. a., kurz, das fröhliche Treiben einer echten, gemüthlichen Turnerkneipe, die allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

**Aus den benachbarten Gebieten.**

\* Wilhelmshaven, 29. Juli. Gestern Abend vereinigten sich die Teilnehmer an der Generalfabrsreise des 10. Armeekorps zu einem Abschiedsmahl im Admiralszimmer des neuen Offizierskasinos. Heute morgen setzten sie die Reise nach Oldenburg fort. — Der Adjutant des hiesigen Stationskommandos, Hauptmann Grot, ist vom 8. August ab zur Teilnahme an den Manövern des 10. Armeekorps kommandiert.

\* Wilhelmshaven, 29. Juli. Die neuesten Hochseebote der Marine werden morgen hier zur C-Torpoboots-Division unter dem Kommando des Kapitänleutnants Lange vereinigt. Die Division umfaßt die Torpedobote S 114 bis S 118. Das Letztere ist heute hier eingetroffen. Die Division wird nach tendenter Formation von hier nach Kiel gehen, um dort in den Verband der ebenfalls morgen in Dienst stellenden 10. Torpedoboots-Flotille einzutreten, die von Kom.-Kapitän Naab befehligt und dem H. Geschwader angegliedert wird. Als Flotillenfahrzeug für diese Flotille ist „S 106“ bestimmt.

\* Osnabrück, 29. Juli. Ein Mordanfall ist vorgestern Abend auf dem Gastwirt Schmitzer in dessen Restauration in der Schthamerstraße ausgeführt worden. Ein Gast, der einige Wale aus der Wirtschaft herausgewiesen, aber immer von neuem eingebrungen war, gab plötzlich einen Revolverstoß auf Schmitzer ab. Die Kugel verfehlte ihr Ziel und

schlug in die Wand. Der Täter wurde bald darauf festgenommen. In seinem Revolver wurden noch fünf Kugeln gefunden.

**Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“**

(Nachdruck verboten.)

SS Berlin, 30. Juli. Zu den sozialpolitischen Maßnahmen, welche in absehbarer Zeit zu erwarten sind, gehört die Ausdehnung der Bestimmungen der Konfektionsbranche auch auf diejenigen Arbeiter, die in den Werkstätten beschäftigt sind. Eine entsprechende Novelle wird dem Bundesrat und Reichstag schon in der nächsten Arbeitsperiode zugehen.

Von der nächsten Woche ab wird im Reichsstatistikamt mit den Etatsarbeiten begonnen werden. Die Vorschläge werden an einer Stelle eine Einschränkung erfahren, und zwar bei der Zudersteuer. Infolge der am 1. Sept. d. J. eintretenden Ermäßigung der Zudersteuer werden die aus dem Rechnungsjahr 1903 in das folgende Rechnungsjahr übergelassenen Kredite viel geringer sein.

In der Luzonfrage 49 verlobten gestern in später Abendstunde zwei Schwestern Selbstmord durch gemeinsamen Sprung aus dem Fenster des 3. Stockwerks.

Aus Belgrad: Gemisse politische Kreise haben ein Programm entworfen, wonach Fürst Ferdinand von Bulgarien zu entfernen und seine Nachfolger von der Thronfolge ausgeschlossen sein sollen. Die Saragoreggellen sollen an deren Stelle treten, und eine Union zwischen Bulgarien und Serbien bei der macedonischen Frage voll angebahnt werden.

Aus Odejsa wird berichtet: Die Lage in Mazedonien sei äußerst erregt. Man ist der Ansicht, daß es nach der Ernte zu einer allgemeinen bewaffneten Erhebung gegen den Fürsten kommen wird.

Aus Budapest wird zu der Mandovferkatastrophe berichtet, daß über 30 Opfer bereits getöbet und über 400 Soldaten noch erkrankt sind.

**Von der Nordlandreise des Kaisers.**

BTB. Mo, 30. Juli. Die „Hohenzollern“, mit dem deutschen Kaiser an Bord, ist gestern Abend nach 6 Uhr nach Drontheim in See gegangen.

**Folgenreicher Explosion.**

BTB. Lowell (Massachusetts), 29. Juli. In dem der United States Cartridge Company gehörenden Patronenlagershaus bei Lowell wurde eine Explosion fass. Nach der bisherigen Schätzung sind 25 Personen umgekommen, etwa 50 wurden verletzt. Durch die Explosion wurden Häuser im Umkreise von einer halben Meile beschädigt.

BTB. Kilsburg, 29. Juli. Das Königsparc ist nach jähner Fahrt zu Schiff an der Westküste Islands heute hier angekommen und besucht morgen im Automobil die Landschaft Connemara.

BTB. Bremen, 29. Juli. Antlich. In Bellen, Nordholz, Schneke und Menklande ist je eine mit der Posthilfsstelle dabeist vereinigte Telegraphenstation für den allgemeinen Verkehr mit öffentlicher Fernsprechstelle eröffnet worden.

**Zum Tumult im ungarischen Abgeordnetenhause.**

BTB. Pest, 29. Juli. Abgeordnetenhause. 1 1/2 Uhr abends. Die nichtöffentliche Sitzung der Abgeordneten dauert fort. Oppositionelle Redner halten Oppositionsvorträge.

**Die Brüsseler Zuderkonvention.**

BTB. Brüssel, 29. Juli. Die Repräsentantenkammer genehmigte in der Gesamtabstimmung mit 69 gegen 51 Stimmen die Vorlage, betreffend die Fabrikation und die Einfuhr von Zuder.

BTB. London, 29. Juli. Unterhaus. Das Haus nahm mit 224 gegen 144 Stimmen die zweite Lesung der von Campbell-Bannerman und vertriebenen Konventionen betämpften Vorlage, betr. die Brüsseler Zuderkonvention an. Im Laufe der Debatte verteidigte Chamberlain in längerer Rede die Politik der Regierung. Er betonte, es bestehe nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß die Annahme der Konvention die Bildung eines internationalen Kartells zur Folge haben werde. Vielmehr werde dieselbe das Kartellsystem beseitigen. Bisher hätten Deutschland und Oesterreich die Zuderpreise in England regulieren können. Der Minister hob hervor, England stehe am Vorabend eines großen wirtschaftlichen Kampfes. Die Konvention werde England gegen die Möglichkeit des Monopols schützen und in den Stand setzen, Zuder von allen Märkten der Welt zu erlangen.

**Wettervorhersage**

für Freitag, den 31. Juli. Abwechselfeld heiteres und wolfiges, etwas kühleres Wetter mit einzelnen Regenschauern.

Für Sonnabend, den 1. August. Zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes, wärmeres Wetter mit Regenschauern und Gewittern.

Sie können Hengstenbergs Weinssig benutzt zum Gemachen sämtlicher Getränke verwenden.

**Wer Gurken liebt**

möge bedenken, daß man auf je 5 Liter des Essigs oder des Salzwassers ein Päckchen Dr. Oetkers Calcilol 10 Pfg. gibt. Dann braucht der Essig nicht noch einmal aufgekocht zu werden, die Gurken werden nicht kahnig, die Salzgurken bleiben hart und der Geschmack bleibt ein frischer, da keinerlei unliebsame Gährungsstoffe entstehen. Recepte auf Wunsch gratis vom Unterzeichneten. — Dr. Oetkers Calcilol 10 Pfg. ist in den Geschäften vorräthig, welche führen Dr. Oetkers Backpulver.

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Oldenburg: Portingelische Dampfdruck-Rederei „ortunao“, Nieham, ist am 28. Juli in Dooxt angekommen. „Bianca“, Wiechert, passierte am 28. Juli ausgehend Dooxt.

Während des Umbaues meines Ladens habe ich ganz bedeutende Preisermässigungen vieler Saison-Artikel eintreten lassen und empfehle in allen Preislagen:

**Blusen** aus Wolle, Seide und Waschstoffen. **Kostümröcke.** **Blusenkleider.** **Zwischenröcke.** **Sonnenschirme.** **Gaze- u. Feder-Boas etc.**

**H. W. Pahle.**



**Eingang: Bergstraße 1.**

Allen Freunden und Bekannten teile hierdurch mit, daß ich mit dem heutigen Tage den

# „Schützenhof zur Wunderburg“

übernommen habe.

Indem ich verspreche, für gute Speisen, Getränke etc., sowie für prompte Bedienung jederzeit besorgt zu sein, bitte ich um regen Zuspruch.

Osterburg, 29. Juli 1903.

## Otto Meyer.

### Immobilverkauf.

Im Auftrage habe ich ein an der Brüderstraße hier, belegenes Immobilien mit großer geräumiger Werkstatt und Garten zum 1. November preiswert zu verkaufen.

Das Immobilien ist einem Bäcker, Schlachter oder Bierverleger sehr zum Anlaufe zu empfehlen, da sich neben dem Hause auch eine Einfahrt befindet. Anzahlung gering.

Nähere Auskunft  
Johs. Althng, Rechnstr., Markt 12 b.

### Oldenburg.

**Wittwoch, d. 5. Aug. d. J.,**

morgens 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr ausgd. sollen im Auktionslokale bei Rathschuß am Markt folgende Sachen, als: 2 Küchenelemente, 2 Vertikons, 1 Nähtisch, 3 Kleiderchränke, große und kleine Spiegel, Betten und Bettstellen, Koffer u. Kofferstücke, Silber, Lampen, 200 Meter Eimolm, sowie eine große Partie Manufakturwaren etc.

Effentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Fenzner, Aukt.

### Unterrieth i. Feinplätten

ert. Frau Schneider, Westkampstr. 18

**Neues Fahrrad** (Halbrenner) mit Freilauf u. Riadriftbremse f. 120 Mk. Tourenräder 80 Mk.

**Feine Vornagen,** Inf.-Kantine 3. Bat. Nr. 91.

Billich zu verk. ein gut erhaltener Kinderwagen mit Gummireifen, ein Sofa und ein Hund.

Haarenschürze 36a.

**Safer- u. Wohnenstroh** zu kaufen gesucht. Offert. Harmoniestr. 12 erb.

### Wieselstede.

Am Sonntag, den 2. August, nachmittags 5 Uhr:

### Versammlung

des landwirtsch. Vereins

in Nades Gasthause.

Tagesordnung: 1. Eingänge; 2. Wahl der Vertreter zur Zentral-Ausgangs-Versammlung; 3. Die nächste Besichtigung; 4. Vortrag des Hrn. Guntemann über die Ausstellung in Hannover mit besonderer Berücksichtigung des Herdbuchwesens.

### Total-Ausverkauf.

Das zur Konkursmasse der Firma **J. Wieserich, Achternstraße 10,** gehörende Lager in Manufakturwaren u. Aussteuerartikeln soll zu heruntergesetzten Preisen ausverkauft werden. Es sind vorhanden:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Seiden- und Befahstoffe, Leinen u. Aussteuerartikel, Bezugsstoffe, Kleider-Kattune, Baumwollstoffe und Vordränge für Waschkleider und Morgenröcke, Blusen, fertige Kattunkleider, Kostümröcke, Zwischenröcke, Schirme, Schürzen, Korsetts, Kinderkleider und Kinderschürzen etc. etc.

**Ferner:** Gardinen, Kongressstoffe, einige Teppiche und Läuferstoffe, Tisch-, Reise- und Schlaf-Decken, schwarze und blaue Cheviots für Knabenanzüge, Herren-Unterziehzeuge, Wäsche und Shlipse, einzelne Bettstücke.

Kurzwaren aller Art. Reste aus allen Abteilungen.

**Rud. Meyer,** Konkursverwalter.

### Kaufen jedes Quantum

**Steinpilze.**

**Niemann & Co.,**

**Rastede,**

**Konserve-Fabrik.**

Nehorn v. Gahn. Zu verkaufen ein 8 Tage altes Bullentalb.

Wiegrefte.

Ein junger Jagdhund zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe wolle man an Herrn Gastwirt Gramberg, Markt, abgeben.

Der Bau eines

### Stallgebäudes

soll vergeben werden. Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer einzusehen.

**Molkerei Oldenburg,**

e. G. m. u. S.

**Lebendfrische Seefische**

empfehlen zu billigsten Preisen

**Fischhandlung „Nordsee“,**

**Gaststraße 6.**

Zu verkaufen ein großer, schöner, ca. 1jähr.

**Hund,** Bernhardsiner und Neufundländer Kreuzung. Galtstupp bei Westertede. Ww. Duje. Zu verkaufen ein eisener Oldenburger Zweiräder Handwagen, neu, vollständig, bill. zu verk. Kurwicker, 25.

Wir hatten Gelegenheit, ein Fabriklager-Neßbestand nur besserer

# Schuhwaren

total unter Preis einzukaufen. Das Lager enthält tausende Paare Damen-, Herren- und Kinderstiefel.

Beim Einkauf eines einzigen Paares haben Sie bis 3 Mark Verdienst.

So billig haben Sie noch niemals gekauft. Angegebene Preise haben nur für diesen Posten Gültigkeit.

Damen-Knopfstiefel, schwarz und gelb, sehr haltbar, Paar 5 Mk.  
Damen-Knopfstiefel, sehr weiches Kalbleder, Paar 6 Mk.  
Herren-Schnür- und Gogtstiefel in nur guten Lederarten, Paar 6 Mk.  
Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel, Nr. 31-35, Paar 3.25-3.50 Mk.  
Hohe Kinderstiefel, Nr. 25-26, Paar 2 Mk.  
Nr. 27-30, Paar 3 Mk.  
Nr. 21-22, Paar 1.60 Mk.

Ferner gelangen zum Verkauf ca. 700 Paar gelbe und rote Kinderstiefel zu hierorts nie gekannten billigen Preisen.

### Warenhaus

# Gebr. v. Wien,

**Oldenburg, Staustrasse 19.**

Seit Jahren bewährt - vielfach preisgekrönt!

## MAGGI'S Suppen- und Speisen-Würze

empfiehlt angelegentlichst

**J. D. A. von Lienen, Mühlenstr. 19, Elsfleth.**

Kohl u. Strohblümpflanzen, 1000 1 Mk., empfiehlt

**Fr. Bachmann, Ehnenweg 7.**

### Wastgeflügel.

Haarenschürze 35a.

### Bereins- u. Vergnügungs Anzeigen.

## Rastede.

### Hof von Oldenburg.

Am Sonntag, den 2. August:

## Ball.

ES ladet freundlichst ein

**G. Ahlers.**

### Krieger-Verein

im Dien der Landgem. Oldenburg.

Am Sonntag, den 2. August,

abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokale. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Meßendorf, Sonntag, 2. Aug.:

## Ball,

wogu freundlichst einladet

**S. Frölje.**

## Tweelbäke.

Am Sonntag, den 2. Aug.:

## Tanzmusik,

wogu freundlichst einladet

**Gerh. Garms.**

## Bavaria

Heute abend:

## Gartenkonzert.

Eintritt 30 g. Anfang 8 Uhr.

**C. Pundt.**

## Bloh.

Sonntag, den 2. August:

## Ball,

wogu freundlichst einladet

**G. Brunten.**

### Dankfagungen.

Bürgerseide, 30. Juli. Allen denen, die unserem lieben Alfred das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie dem Herrn Pastor Schipper für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen sagen wir unseren

## herzlichen Dank.

Chr. Müller und Frau.

### Familiennachrichten.

Geboren: (Sohn) Diedr. Stolte, Oldenburg, Fr. Meier, Wate. Gestorben: Barbara Meenen, Schaarreihe, 7 1/2 M. Rudolph Diedr. Ball, Emden, 8 J.

# 1. Beilage

zu Nr 176 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 30. Juli 1903

## Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ in Petersburg.

Ueber den Empfang und die Anwesenheit des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth“ in Petersburg entnehmen wir einem Bericht der „Röm. Ztg.“ folgendes: Am 6. Juli ging die „Großherzogin Elisabeth“ von Jopot in See nach Kronstadt. Der Wind, anfangs südöstlich, drehte über Süden nach Westen bis Nordwest und blieb so während der ganzen Reise günstig; jedoch hatte das Schulschiff fast täglich mit dickem Nebel zu kämpfen. Am 10. Juli gegen 9 Uhr abends fiel der Anker auf der Reede von Kronstadt gegenüber dem Kriegshafen. Am nächsten Morgen 2,30 Uhr wurde das Schulschiff durch zwei Regierungskampfer die Rewa hinauf nach Petersburg geschleppt, wo es sich an der Nikolai-Brücke hinter eine Boje legte. Ein äußerst freundlicher Empfang wurde hier der „Großherzogin Elisabeth“ von der auf der Nikolai-Brücke und am Englischen Quai versammelten Volksmenge bereitet, die das stolze Schiff bewundernd anstaunte. Durch die lebenswürdige Vermittlung des Vorkämpfers Grafen von Alvensleben war das Schiff von allen Zollbeschränkungen befreit, und wurde wie ein Regierungskampfer behandelt. Kaum lag es einige Stunden an seinem Plaze, als der Mannschaft schon eine frohe Nachricht zu teil wurde. Der Vorstand des Vereins der Angehörigen des deutschen Reiches hatte für die Besatzung des Schiffes zwei freie Eintrittstage in den Zoologischen Garten erwirkt, was mit Freuden aufgenommen und ausgenutzt wurde. Außerdem sollten täglich 200 Liter Bier an Bord gebracht werden. Im Laufe des Vormittags legte das Kampferpaar, das mit seiner Yacht von Peterhof kam, nahe beim Schulschiffe an, um an Land zu gehen. Kapitän Raegerer ließ sofort die Jungen aufstehen, drei Gefreite ausbringen und die russische Hymne spielen. Als dieses Ausbringen auch bei der Midfahrts des Zarenparas gebracht wurde, dankte der Zar nicht nur durch Gräßen während der Vorbeifahrt, sondern er ließ, was er sonst nie tut, die Flagge hippen. Kurz darauf schickte er einen Adjutanten an Bord der „Großherzogin Elisabeth“, der Kapitän Raegerer den Dank des Zaren für die ermittelte Aufmerksamkeit überbrachte und mittelste, es sei Weisung ergangen, daß alle Wünsche des Schulschiffes erfüllt werden sollten.

Am 13. Juli machte sich die deutsche Yacht „Alara“ vor dem Schulschiff hinter einer Boje auf. Sie führte ihren Besizer, Kommerzienrat Guilleaume, und Professor Dr. Schilling — beide Herren vom Vorstand des Schulschiffvereins — an Bord. Am 13. Juli abends folgten die Herren, sowie der im Auftrage des Staatssekretärs Grafen v. Solodanoff, eingetretene Präsident des Seemanns, Geh. Oberregierungsrat Werner, Kapitän Raegerer und die Offiziere des Schulschiffes einer Einladung des deutschen Vorkämpfers zum Essen. Graf Alvensleben brachte in herben Worten ein Hoch auf seine Gäste und den Deutschen Schulschiffverein aus, indem er zugleich der Uebersetzung Ausdruck gab, daß der Besuch der „Großherzogin Elisabeth“ ein neues, festes Band zwischen den Deutschen in Petersburg und der teuren Heimat stiften werde. Graf Alvensleben und die Mitglieder der deutschen Vorkämpfer erschienen am folgenden Tage an Bord. Der Vorkämpfer musterte nach einem Rundgang durch das Schiff die Divisionen. Auf seinen Wunsch, etwas von den Kenntnissen der Jungen zu sehen, wurde die 2. Division zum Segeln unter Deck geschickt, die 3. Division trat an ihre Spinnreue zur Musterung, während die Leichtmatrosen zum Schliffen und Knoten verteilt wurden. Zur größten Genugung des Kapitäns, der Offiziere und Mannschaft sprach der Vorkämpfer seine Freude und Anerkennung über die vorzügliche Ausbildung, über das stramme, frische Wesen der Jungen aus.

Der Mannschaft des Schulschiffes war eine besondere Freude zuteil geworden: Der Verein der Angehörigen des deutschen Reiches hatte sie zu einem Besuch der Sommerrezidenz des Zaren (Peterhof) eingeladen, und so hatten

die Jungen Gelegenheit, die herrliche Umgebung Petersburgs und das Zauberloch des Zaren mit seinen weltbekannten Wasserfontänen kennen zu lernen.

Am 15. Juli wurde Kapitän Raegerer in Audienz beim Generaladmiral, Großfürsten Alexi Alexandrowitsch, empfangen, in Gegenwart des deutschen Marineattachés, Kapitän z. S. Jahn v. Schimmelmann. Der Großfürst erkundigte sich eingehend nach der Entwicklung des Schulschiffvereins, nach den bisherigen Fahrten der „Großherzogin Elisabeth“, nach der Erziehung der Jungen und nach den erzielten Ergebnissen. Am Morgen des 16. Juli erschien der Hafenkommandant, Vize-Admiral de Vioron, zur Besichtigung des Schiffes an Bord, und gegen 4 Uhr nachmittags kam der Großfürst Alexi, in dessen Gefolge sich auch der Gesandte des Leiters der russischen Handelsflotte und der Kaiserin, Großfürstin Alexander Michailowitsch, Kontradmiraal Abaja befand, um Art und Einrichtung des Schulschiffes kennen zu lernen. Kurz zuvor war der Vorkämpfer mit Kapitän z. S. Jahn v. Schimmelmann und Legationssekretär Jahn v. Stamm an Bord erschienen. Am Freitag trat Kapitän Raegerer dem Großfürsten die übliche Meldung ab. Nachdem der Großfürst die anwesenden Herren, unter denen Kommerzienrat Guilleaume, Professor Dr. Schilling und Geheimrat Werner sich befanden, und die vom Grafen Alvensleben vorgestellten wurden, begrüßt hatte, erfolgte nach einer allgemeinen Musterung und eingehenden Besichtigung des Schiffes eine Beteiligung der Divisionen zur Arbeit, in der die Schiffsjungen ihre bisher erlangten Kenntnisse zeigen sollten. Großfürst Alexi sprach seine höchste Anerkennung über die ihm bisher noch unbekannte, einzig dastehende Art des Schulschiffes, „Großherzogin Elisabeth“ und über die vorzügliche Ausbildung der Besatzung aus. Unter dreimaligem fröhlichem Hurra! und unter den Klängen der russischen Nationalhymne verließ der Großfürst das Schulschiff und fuhr in seiner Pinasse mit dem deutschen Vorkämpfer, den Herren seines Gefolges, dem Kontradmiraal Abaja und den Herren der deutschen Besatzung, sowie dem Kommerzienrat Guilleaume und dem Prof. Dr. Schilling an Bord der „Alara“, um die Yacht, die durch ihren Bau, ihre Einrichtung und ihre zahlreichen Kennzeichen ihren höchsten Interesse erregte, in Augenschein zu nehmen.

Kommerzienrat Tillmanns und andere Herren der deutschen Kolonie nahmen die Kapitäne und die Offiziere der „Großherzogin Elisabeth“ wiederholt gefällig bei sich auf ihren Landfahrten auf. Wie die Offiziere und die Besatzung sich höflichst allezeit mit Vergnügen der schönen Tage des erstmaligen Besuchs der „Großherzogin Elisabeth“ in Petersburg erinnern werden, so werden auch die Deutschen Petersburgs allezeit das schöne Schiff in freundlicher Erinnerung behalten, dem sie bei seiner am 17. Juli erfolgten Wahrt von Herzen eine „gute Fahrt“ und ein „fröhliches Wiedersehen“ zugerufen haben.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verlagsanträgen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse aus der Redaktion des „Walden“.

\* Oldenburg, 30. Juli.

Das Kriegsgericht der 19. Division verurteilte vor kurzer Zeit den Musketier Jahn der 8. Kompanie des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 zu einem Jahre Festungshaft. Der Straftater gibt Achtungsverletzung und Gehorsamsverweigerung gegen Vorgesetzte an. Gegen dieses Urteil hatte Jahn Revision angemeldet, welche Erfolg hatte. Er wird deshalb von hier nach Hannover transportiert werden, um sich morgen dortselbst vor dem Oberkriegsgericht zu verantworten. Der Vorfall, in welchen sich J. obige Vergehen zu schulden kommen ließ, ist gutem Vernehmen nach folgender: Tags vor dem Austritt nach Munster hatte die Kompanie abends schon die Kornister gepackt und alles in Ordnung gebracht. Der Unteroffizier der Korporalschaft, zu welcher Jahn gehörte, verlangte von diesem, er solle

seine Schürze vorzeigen. J., welcher seinen Tornister nicht wieder auspacken wollte, sagte, er habe keine Schürze. Dem Feldwebel, welcher darüber zufam, gab J. dieselbe Antwort. Darauf mußte letzterer seinen Tornister auspacken, und die Schürze kam zum Vorschein. Die Sache wurde gemeldet und endete mit der harten Strafe von einem Jahre Festungshaft. Öffentlich sieht das Oberkriegsgericht im Interesse des Musketiers die Sache nicht so schlimm an. Musketier Jahn stammt von Osterburg.

\* **Erster Niederachsen-Tag.** Der Vorsitzende des Heimatbundes Niederachsen, Professor J. J. Kettler-Hannover, hat soeben einen zusammenfassenden Bericht über Entstehung, Verlauf und Ergebnis des ersten Niederachsen-Tages, der am 3. und 4. Oktober vorigen Jahres hier vom Heimatbunde Niederachsen veranstaltet wurde, erscheinen und den Mitgliedern dieser Vereinigung zugehen lassen. Unter anderem erhält die jessend geschriebene Abhandlung auch den Wortlaut der auf dem Niederachsen-Tage gehaltenen Vorträge: „Ueber ein Quellbuch niederächsischer Volkstunde“, „Wie kann bei uns die Kunst dem Wolke nahe gebracht werden?“, „Ueber Weiß, als volkstümliche Trauerfarbe im nördlichen Hannover“, „Das forstbotanische Wertbuch der Provinz Hannover“, „Die Ziele des plattdeutschen Verbandes“ und „Schutz der natürlichen Landschaft in Niederachsen“. In einem Schlupwort des Herausgebers über das Ergebnis des ersten Niederachsen-Tages beantwortet Prof. Kettler die Frage „Was bleibt zu erstehen?“, wie folgt: „Neben dem, was der 1. Niederachsen-Tage in Verwirklichung seines Programms erreichen konnte, steht auf der anderen Seite das, was kommenden Wiederholungen des Tages vorbehalten bleiben mußte. Befähigung praktischer Initiative ist eine Hauptaufgabe des Heimatbundes, also auch der Niederachsen-Tage. Diese ist in einigen Punkten des Programms auf dem 1. Niederachsen-Tage nicht mehr zur Verwirklichung gelangt, weil infolge der erzwungen eingehenden Besprechungen, die sich an manchen der dargebotenen Vorträge und Vorschläge knüpften, die Zeit nicht ausreichte. So konnten Plan und Ziel eines niederächsischen Volkstrachtenbundes, deren eingehende praktische Befprechung geplant war, nur ganz kurz skizziert, aber nicht mehr zur Diskussion gestellt werden. Da es sich hier um eine heimatstümliche Aufgabe handelt, die nur unter Mitwirkung weiterer Kreise praktisch gelöst werden kann, erscheint es geboten, einen eingehenden Meinungsaustausch darüber auf einem der nächsten Niederachsen-Tage zu ermöglichen. Betrifft das eine Aufgabe, die nicht eine ständige ist, so blieb dagegen noch eine andere Aufgabe aus Zeitmangel unerledigt, deren Bearbeitung billigerweise eine ständige, stets wiederkehrende Aufgabe der Niederachsen-Tage werden sollte: die Herbeiführung von Delegiertenversammlungen der Vertreter niederächsischer Wissenschaftler und heimatländlicher oder verwandter Vereine. Derartige Meinungsaustausch über gemeinschaftliche Aufgaben und Interessen oder über empfehlenswerte gemeinschaftliche praktische Schritte sollte zu einer ständigen Institution der Niederachsen-Tage werden. Vielleicht darf man hoffen, daß dieser Meinungsaustausch schließlich sich zu einer festen, mit dem Niederachsen-Tage verbundenen jährlichen Konferenz der genannten Institute und Vereine unseres Landes entwickeln kann. Nebenfalls wird es Pflicht der nächsten Niederachsen-Tage sein, ein genügendes Heimaus ausschließliche für solche Besprechungen frei zu halten. In diesen beiden Richtungen, also im Ausbau der praktischen Anregungen einerseits und in der Anbahnung gemeinsamer Tagungen der für Heimatkunde und Heimatkunst wirkenden Institute oder Vereine gelegentlich des Niederachsen-Tages andererseits, dürfte vielleicht die weitere Ausgestaltung der Niederachsen-Tage sich am besten bewegen.“

\* **Stuten- und Füllenschauen.** In Bavel ist bei der gefrigen Stutenschau von den vorgeschickten 4 Tieren die jährige Stute „Dale II“ des Heide Gührren-Frimhane (Gührer H. Kuidens-Hiddigwarden), braun, v. Andras a. Dale Nr. 9254 zur Prämien-Konkurrenz ausgesetzt; desgleichen bei der Füllenschau, in der 8 Stutener und 5 Beschüßler zur Vorführung gelangen, das Hengstfüllen des Johann Behrens-Dohenberg, braun, v. Cecco a. Nüsca II Nr. 10 789;

## Aus Kunst und Wissenschaft.

Die königlichen Museen in Berlin hat der Kaiser wie schon kurz berichtet, ein äußerst wertvolles Gemälde von Rubens als Geschenk überwiesen. Dasselbe stammt aus der späten Zeit des Künstlers, der hier in einer Darstellung der Diana, die mit ihren Nymphen von Satyrn belästigt wird, den ganzen Reichtum seines glühenden Kolorits und die ganze Freiheit seines genialen Pinsels entfaltet. Gleichzeitig ist es durch die Unterstützung und durch Beiträge von Mitgliedern des Kaiser Friedrich-Museumsvereins ermöglicht worden, den königlichen Museen ein anderes Werk aus der früheren Zeit des großen Meisters, das Porträt seiner ersten Gemahlin Jabellia Brant, nebst einigen anderen kleineren Kunstwerken aus dem Kunstinstitut der Kaiserin Friedrich zuzuführen. Das Bild zeigt die anmutige junge Frau bis zu den Knien, sitzend, in geschmackvoll reicher, farbigem Tracht und gibt auch den lebenswärtig frischen Ausdruck des anziehenden Gemüts höchst reizvoll wieder. Während die königliche Gemäldegalerie bisher noch kein Bild von Rubens' Hand besaß, wird der Künstler nunmehr in ihr als Porträtmaler durch ein besonders anziehendes und vollendetes Meisterwerk vertreten sein. Zu diesen schönen Porträts treten noch hinzu die lebensgroße Bronzestatuette eines Knaben von Antonio Rossellino, eine Statuette des heiligen Sebastian aus Buchsbaum, wahrscheinlich von Giov. Francesco da S. Agata aus Verona und zwei kleine feine Engel aus vergoldeter Bronze, rheinische Arbeiten vom Ende des 15. Jahrhunderts. Die zuletzt genannten Kunstwerke sind gegenwärtig im Alten Museum ausgestellt. Das vom Kaiser geschenkte Gemälde hat im Rubensaal der Gemäldegalerie Aufstellung gefunden.

Ueber die Teilnahme der Wagner-Sängerin Ternina an den „Parisfal“-Auführungen in New York hatte sich Frau Cosima Wagner in dem Briefe, das Fräulein Milla Ternina antwortete hierauf in einer Er-

klärung, in der es heißt: „Zeit einiger Zeit verfolge ich mit Staunen die bitteren Vorwürfe, die von Frau Cosima Wagner in verschiedenen Tagesblättern und aus privaten Briefen gegen mich gerichtet werden, weil ich meine Mitwirkung an der New Yorker „Parisfal“-Auführung zugesagt habe. Da mich Frau Wagner öffentlich anfragt, muß ich auf demselben Wege meine Antwort geben. Nach allem mir bisher zur Kenntnis gelangten Uebersetzungen der Empörung scheint Frau Cosima Wagner der Meinung zu sein, daß meine sowie meiner Kollegen Weigerung, in der Ausführung mitzuwirken, diese unumgänglich gemacht hätten. Das ist ein Irrtum. Wie ich aus den New Yorker Zeitungsberichten seiner Zeit ersehen konnte, hatte Direktor Conried die Ausführung dieses Werkes sofort nach Uebnahme seiner Stellung als Leiter des Metropolitan Opera House beschlossen und dies auch offen ausgesprochen. Damals mußte Direktor Conried noch garnicht, ob ich überhaupt gekommen sein würde, kommenden Winter nach Amerika zu gehen. Auch ist mir bekannt, daß Direktor Conried die Verträge vieler anderer Künstler, die im „Parisfal“ mitwirken sollten, erst im Laufe der letzten Woche abgeschlossen hat.“

Ferner schreibt Fräulein Ternina in ihrem an die „Frankf. Nachr.“ gerichteten Briefe: Frau Wagners Vorwurf: „ich sänge die Kundly in New York nur des Geldes wegen“, muß ich auf das Entschiedenste zurückweisen. Frau Wagner kam sich jeder Zeit durch einen Blick in meinen mit Herrn Conried abgeschlossenen Vertrag überzeugen, daß die Kundly garnicht in meinem dort angeführten Repertoire steht. Ich verdiene gerne Geld — das tut jeder vernünftige Mensch — (ich denke selbst in Villa Bayreuth wird man in diesem Punkte nicht anderer Ansicht sein), aber Frau Wagner hat nicht das Recht, die Sache so hinzustellen, als sei ich nur auf die Rolle der Kundly angewiesen, dieses Geld zu verdienen. Mündlich gab ich Direktor Conried mein Verprechen, diese Partie u. a. auch zu singen, kontraktlich bin ich für andere Rollen verpflichtet, somit werde ich — so Gott will — dieses

„Geld“ verdienen, auch wenn „Parisfal“ nicht aufgeführt wird und wenn ich nicht die Kundly singen sollte.

Aus unversendlichen Briefen von Robert Franz. Anlässlich der Reichsmusik-Geburtsstagsfeier des berühmten Liederkomponisten bringt die Stuttgarter „Neue Musik-Zeitung“ vom 23. Juli einen feinen Auszug aus dem z. Zt. noch im Privatbesitz befindlichen umfangreichen Briefwechsel zwischen dem Komponisten und seinem Verleger F. Whiffing in Leipzig erstmalig zur Veröffentlichung. Die Briefe sind für den Künstler und Menschen Franz in mehrfacher Hinsicht charakteristisch: sein brüderliches Streben, sein Vertrauen auf sich und sein Können, sein Ringen um die öffentliche Anerkennung gelangen darin ebenso wie seine Unbeugung gegen unerfreuliche Zustände im Musikleben seiner Zeit, gegen die musikalischen Junggelehrten und Kritiker zum herben Ausdruck. Sämtliche Auszüge sind dem Briefwechsel Franzens mit Whiffing entnommen. Die folgenden Auszüge haben für uns besonderes Interesse:

„Bester Freund! — Ich überfende Ihnen beifolgend das Manuskript meiner neuen Lieder. Es würde mir übel anstehen, zu deren weiterer Empfehlung weitere Worte zu machen, doch kann ich nicht unterlassen, Sie nochmals an meine mündliche Bemerkung zu erinnern: sich in keiner Weise an etwaige Bemerkungen dieses und jenes Westweises zu kehren (Leipzig und Dresden haben deren mehr denn genug!) — die Sachen im Gegenteil ruhig in Druck zu geben und gläubig in die Zukunft zu schauen.“ — 22. 1. 51.

„Vor einigen Tagen habe ich von Richard Wagner wieder einen Brief erhalten, der ein lebhaftes Interesse an meinen Kompositionen zu erkennen gibt; — wenn der einverstanden ist, so mögen die übrigen Herrschaften vorläufig meinen, was sie wollen.“ — 21. 12. 52.

„In letzter Zeit habe ich mit einmal das Vergnügen gemacht, die seit einem halben Jahr ersehene Musik näher in Augenschein zu nehmen. —

zu Fabe, wo gestern nachmittag die Schauen stattfanden, wurden der Königskommission 10 Stuten, 2 zweijährige Dengle, 2 Dengleter, 6 Stuten und 11 Jungfüllen vorgeführt. Von diesen sind zur Brämlenfontänen ausgesetzt: 1. die vierjährige Stute „Virene II“, Nr. 11180, des Guts-Strudhoff-Schweiburg (Züchter: W. Sulling-Damndör), braun, v. Emigrant, a. Virene Nr. 8726. 2. die jähr. Stute „Antio“ Nr. 11435 des H. G. Fubren zu Schweiburg (Züchter: B. Kassehohn-Gelien), braun, v. Ruthorb, a. Alse Nr. 4764. 3. die jähr. Stute „Andria IV“ Nr. 11475 des H. W. Braunhaus-Jaderowert (Züchter: G. Fr. Menaberrger), braun, v. Freiburger, a. Andria Nr. 1951. 4. die jähr. Stute „Agnet“ Nr. 11467 des D. Springen-Heublit (Züchter: G. Müller-Rungersdorf), braun, v. Amber, M. Die Einheimische Nr. 3190. 5. das Dengleter des D. Heine-mann-Vollensagen, braun, v. Germane, a. Bynla Nr. 10265. 6. das Dengleter des Chr. Freis-Vollensagen, braun, v. Elegant, a. Dufina Nr. 7207. 7. das Jungfüllen des H. F. Müller-Norderschwaburg, braun, v. Ehrenberg, a. Dreiflang Nr. 11272. Ferner ist noch ein vierjähriger Dengst des Chr. Freis-Vollensagen, braun, v. Gilbert, a. Edelgart Nr. 9967 unter Vorbehalt ausgesetzt. Die definitive Entscheidung über die Aussetzung dieses Dengstes wird erst nach Beendigung der Füllenschauen erfolgen.

**1. Stuten- und Füllenschauen.** A. In Großenmeer wurden am gestrigen Tage der Königskommission 15 dreijährige Stuten, 2 zweijährige Dengle, 6 Stuten und 5 Jungfüllen vorgeführt. Hierunter sind folgende 6 Tiere zur Konturrenne im Prämien ausgesetzt: 1. die jährige Stute des H. Winter-Großenmeer, br., v. Gmo a. Gra Nr. 9530, Name „G a II“ Nr. 11646. 2. Die jährige Stute „Arriba A“ Nr. 11762 des Emil Grabhorn-Gießlerhande, br., v. Ruthorb, M. Arriba Nr. 4517. 3. Die jährige Stute „Minorea“ Nr. 11441 des Joh. Schwarting-Großenmeer (Züchter: G. Schwarting-Neuendorf), br., v. Asnar, M. Mohntaube Nr. 1898. 4. Die jährige Stute „Girta II“ Nr. 11176 des W. B. Büning-Neuendorf, schm., v. Asow, M. Girta Nr. 6506. 5. Das Stuten des H. G. Gläufig-Dörrege, br., v. Ruthorb, M. Almine Nr. 1718. 6. Das Stuten des W. Harms-Dörrege, br., v. Ruthorb, M. Perle Nr. 10422.

B. Zu Dölgdane, woselbst die Schau gestern nachmittags stattfand, gelangten zur Vorführung 10 Stuten, 4 zweijährige Dengle, 2 Dengleter, 17 Stuten und 10 Jungfüllen. Hierunter sind ausgesetzt: 1. Die jährige Stute „G a II“ Nr. 11567 des H. B. Adbidts-Strüchhausen, braun, v. Alrat, M. Engita Nr. 6366. 2. Die jährige Stute „G a II“ Nr. 11507 des Joh. Beckhusen-Strüchhausen, B. Coco, M. Emma Nr. 1586. 3. Die jährige Stute „Alfa IV“ Nr. 11547 des D. Daage-Friesenmoor, braun, v. Elegant, M. Alfa Nr. 5057. 4. Das Stuten des Emil Späßen-Klippanne, braun, v. Herbo, M. Glücks-hand Nr. 8591. 5. Das Stuten des Dr. Gullmann-Schmalenfeld, dunkelbraun, B. Girello, M. Freifatt Nr. 6874. 6. Das Jungfüllen der Gehr. Rühler-Hammelermoor, braun, v. Fris Reuter, M. Glafur Nr. 8804. Morgen, am Freitag, findet hier in Dölgdane des Nachmittags 2 1/2 Uhr die Besichtigung der Nachzucht des Dengstes „Fris Reuter“ statt.

**\* Das Dragonerregiment** traf gestern vormittag gegen 10 Uhr hier ein und bezog sein altes Quartier. Die Standarte wurde unter klingendem Spiel ins Großherzogliche Schloß gebracht.

**\* Folgende Märkte** werden im Monat August im Herzogtum und der nächsten Umgebung abgehalten: 8. Friesenpöthe. 5. Oldenburg, Brinlum, Stolman, 6. Bramide, 7. Cloppenburg, Boffum, Diephof, 9. Marthausen, Bedesdorf, 10. Wildeshausen, Carum, Neuenfischen, Markhausen, Bedesdorf, 11. Löhning, Hunteburg, 12. Hoeselme, 13. Fischeau, 14. Lohne, Harpstedt, Barnstorf, 16. Forup, 17. Bedta, Stoppelsmarkt (3 Tage), Ramsloh, 19. Damme, Wolbergen, Suldingen, Sögel, 20. Brake, Neurenberg, Rafrup, 21. Delmenhorst, Diepholz, Berge, Zwiffringen, 24. Frezen, 25. Rodenkirchen, Papenburg, Berfenbrück, Bruchhausen, 26. Bohnte, Wagenfeld, 27. Bfjel, 28. Dövelingne, Eyfe, 30. Schaar, 31. Effen.

**\* Nach der Fremdenliste des obenn. Nordseebades** Wangerooge betrug die Anzahl der dafelbst bis zum 21. Juli angekommenen Personen 2424.

**\* Stenographie.** In der gestrigen gemeinschaftlichen Monatsversammlung der hiesigen Stenographenvereine nach Stolze-Schren (Stenographenvereingung und Damenverein) in es ist eine heitere Gesellschaft, in die man da tritt! Nehmen Sie sich in Zukunft um Gotteswillen mit Verlags-artikeln in acht — höchsten Charles Voh und Konforten: die neue Schule fliehen Sie wie Gift und Dpement! Das ist ein zugemeinere und wohlüberlegter Vorschlag, den ich mir in Ihrem Interesse ausspreche. Soll lauter Wurfpapier hat das Jahr 53 auf den Markt gebracht.“ — 14. 7. 53.

... Neulich schrieb mir Schäffer, daß der edle S. v. Milano in seinem Konzert von der Johanna Wagner mein Lied „Er ist gekommen“ habe singen lassen, doch unter seinem Namen!!! Die Kritik hat später das Mißverständnis geklärt: der hochweise G. Köstal jedoch gratuliert dem Trefflichen zu seinem schönen Kompositionstalent! Da kommt immer ein Schmeißer über den anderen!“ — 26. 12. 52.

... Der arme Schumann ist nun auch hinüber! Für ihn ist es das Bestel! Jetzt werden die Mäuschen tanzen und fed die Ledentischen in die Höhe recken, damit man ihr Gespöche und Gespöche höre! Keugierig bin ich, wer sich als Schumanns Haupterbe gerieren wird: B a h m s, Meinede, Dietrich? Ein hübsches Trio!“ 5. 8. 56.

**Zu Roggers sechzigstem Geburtstag.** Aus Münz-zugung wird der „Fr. Fr.“ geschrieben: Am Vorabend von Roggers sechzigstem Geburtstag, Donnerstags, den 30. d., erfolgt am Waldschloßhause zu Ayl die Entschlingung der von der Waldheimatgesellschaft zu Münz-zugung gestifteten und von Professor Brandt-Ketter in Graz geschaffenen Medaillen. Die eigentliche Feier des Geburtstages findet erst am Sonntag, 2. August, statt. In diesem Tage wird in dem herrlichen Naturpark „An“ bei Münz-zugung Roggers Festschloßspiel „Am Tage des Gerichtes“ zur Aufführung gelangen. Die Rollen werden durchweg von Anwesenden des Dichters besetzt sein. Für die Hauptrollen wurden Frau Elli Stärk aus Graz, die die Martha spielen wird, und Herr Toni Schütz (Strasconi) genommen. Die „An“ ist zur Aufführung wie geschaffen. Den Hintergrund bildet ein nach oben vorgezogener Felsen; die Zuschauer sitzen im Walde vor der Bühne. Die Familie des Dichters —

der „Bavaria“ wurde der Beginn des nächsten Anfänger-Unterrichts in der vereinfachten Stenographie, zu dem schon mehrere Anmeldungen vorliegen, auf Anfang September festgesetzt. Näheres wird im kommenden Monat bekannt gegeben werden.

**7. Sternburg, 29. Juli.** Der Bremer Farms hatte Dienstag das Unglück, in Kleinfehl beim Verladen einer 500 Pf. schweren Kiste sich die Kante derselben auf die Hand fallen zu lassen, wobei er sich eine schwere Verletzung zuzog, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**8. Gatten, 28. Juli.** Ein lang gehegter Wunsch in unserer Gemeinde geht jetzt in Erfüllung, auf dem neuen Friedhof wird eine neue Kapelle gebaut! Gestern abend wurden in G. Kunst Gotteshaus die Arbeiten zum Neubau vergeben. H. Bremermann hier selbst erhielt die Zimmerarbeit, C. Kraus die Maurer-, D. Willers die Maler- und Glaserarbeit usw. Bis zum 1. Oktober d. J. wird die Kapelle fertig sein. Diefelbe wird — mitten auf dem Friedhof erbaut — nach der Zeichnung zu rechnen, einen freundlichen Eindruck machen. — In Sandhatten wird demnächst auf Wunsch der Ortsangehörigen, welche hierzu eine namhafte Summe gezeichnet, ein Telephonanfluß eingerichtet beim Gastwirt J. F. Farms befestigt.

**\* Westerbede, 29. Juli.** In den Volksschulen des Amtes Westerbede sind nach den neuesten Ermittlungen laut „Anlbr.“ 3807 Kinder vorhanden. Diese verteilen sich auf die einzelnen Schulen wie folgt: Westerbede 285, Hollwoege 117, Halsbed 169, Zinswoege 104, Petersfeld 54, Garholt 39, Hilliede 54, Gieselhorst 49, Loxholt 81, Dohlt 83, Manje 66, Westerklo 136, Apen 307, Augustsehn (evangelische Schule) 206, Augustsehn (katholische Schule) 37, Botel 152, Nordloh 78, Tange 84, Godesbühl 99, Zwißchenhahn 250, Burgfelde 134, Tännhorst 43, Elmendorf 153, Althausen 74, Hoftrup 104, Rathhausen 126, Dörnege 80, Gremdt 241, Ostersjöns 119, Westerschöpf 83, Jeddels I 103, Jeddels II 57 und Scherrol 40. Schätz man die Zahl berichtigten Schüler, welche die Privatschulen in Westerbede und Zwißchenhahn, einfaul, derjenigen, die höhere Schulen in Oldenburg besuchen, auf 100, so ergibt sich eine Anzahl von rund 3900 Schülern im ganzen Amtsbezirk. Die Gimmoberschule des Amtes Westerbede beläuft sich auf rund 20000. Davon beträgt die Schülerzahl 19 1/2%. Dies ist ein sehr hoher Prozentsatz. Denn durchschnittlich beträgt die Anzahl der Schule besuchenden Personen nur 16—17 von 100 Köpfen der Bevölkerung.

**1. Jänner, 29. Juli.** Ueberall auf dem Lande herrscht jetzt Mangel an Arbeitskräften, und dieses wird häufig von Wandervögeln benutzt, sich eine Zeitlang gut durchzuschlagen, oder auch wohl, um Gelegenheit zum Stehlen zu haben. Ein Landwirt in B. nahm neulich auch einen Milchschweizer in Stellung. Anfangs ging alles gut, und beide Parteien waren zufrieden. Doch dem Schweizer scheint wenig an einer guten Stelle gelegen gewesen zu sein. Er stahl des Nachts dem Knechte 5 Mk. aus der Tasche, holte sich ein gutes Stück Speck vom Wiemen und suchte damit das Weite. Jetzt wird derselbe hinfriedrich verfolgt.

**\* Brate, 29. Juli.** In dem früher Siebgraben haben an der Kaje soll eine Verkaufsstelle des Konsumvereins Bremerhaven (E) eröffnet werden.

**\* Bant, 29. Juli.** Zur Zentralfortbildungsschule für das gesamte Jodegebiet schreibt das „N. Wbl.“: Nachdem das Projekt der Zentralfortbildungsschule für die drei obdenburgischen Gemeinden Bant, Heppens und Neuende an dem Wberstand der Gemeinde Heppens, und zwar aus abfolnt nicht sichhaltigen Gründen, geseheit ist, hat man in letzter Zeit mehrere Versuche — durch Eingelassen in den Tageszeitungen z. — gemacht, die beteiligten Kreise für die Errichtung einer Zentralfortbildungsschule für das ganze Jodegebiet zu interessieren. Wir stehen nun nicht an, zu erklären, daß eine solche Schule ohne Zweifel besseres zu leisten imstande ist gegenüber einer lokaliser begrenzten Anstalt, ob aber die großen Schwierigkeiten, die sich der Errichtung einer Zentral-schule entgegenstellen, zu überwinden sind bzw. überwinden werden, das steht freilich auf einem anderen Blatt. Nichtsdestoweniger darf aber nicht mit dem einfachen „es geht nicht“ die Angelegenheit abgetan werden. Aus diesem Grunde wird sich daher auch eine kombinierte Vorstandsung aller Vorstände der Bürgervereine von Wilhelmshaven, Bant, Heppens und Neuende zunächst damit beschäftigen, die, wie wir hören, im Laufe der nächsten Woche stattfinden soll. Der genaue Termin der Sitzung wird noch näher bekannt gemacht. Die

Rogger selber bleibt der Aufführung, die ihn aus seiner Ruhe bringen würde, fern — hat ihr Ergehen in Aussicht gestellt. Wir werden am Festtage selber die Verdienste Roggers durch einen Artikel aus berufener Feder würdigen.

**Kuno Fischer's 79. Geburtstag.** Die „Allg. Ztg.“ berichtet aus Heidelberg, 24. Juli: Der berühmte Philosophielehrer der hiesigen Universität, Geh. Rat Professor Dr. Kuno Fischer, ist mit dem gestrigen Tage in sein 80. Lebensjahr getreten. Als er gestern nachmittag in seinem Auditorium erschien — es ist diesen Sommer wieder die Aula, da das Auditorium maximum die Zahl der Zuhörer nicht zu fassen vermag, und ihre Aus-schmückung hatte er verbieten — wurde er von der Menge der Hörer stehend empfangen; erst als er das Redebrett bestiegen, brach die Begrüßung in den studentisch üblichen Formen mindentlang los. Kuno Fischer begann: „Wenn man, wie ich heute, sein 80. Lebensjahr antritt — das 80. wandelt einen selten Weg, einen beschwerlichen —, tut es einem sehr wohl, auf diese freundliche Weise begrüßt zu werden, von so vielen Seelen Glückwünsche zu erhalten. So hoffe ich auch dieses Jahr, das 80. noch glücklich zu überwinden und im Bund mit Ihnen meine Lebkraft fortführen zu können. Und damit wiederhole ich meinem herzlichen Dank.“ Darauf ging er sofort zu seinem Thema über, zur Darstellung der Schopenhauer'schen Ethik.

Die „Allg. Ztg.“ macht bei der Gelegenheit darauf aufmerksam, daß in diesem Monat gerade 50 Jahre verlossen sind, seitdem ihm hier durch Ministerialerkenntnis die Erlaubnis zum Halten von Vorlesungen entzogen wurde. 1872 kehrte Kuno Fischer von der Universität Jena wieder hierher zurück, wo er seitdem eine an Erfolgen unvergleichlich reiche Lehrtätigkeit entfaltet hat.

**Der Wiederanfluß des Campanile in Venedig** ist, wie dem „N. Z.“ geschrieben wird, aufsehenerregend in Frage gestellt, obgleich bereits der Grundstein zu dem neuen Glockenturm feierlich in Gegenwart des Königs gelegt worden ist. Am nötigen Geld würde es keineswegs fehlen, da 500 000 Lire bereits von der Regierung gewährt und weitere 800 000 Lire von der Provinz und Stadt

Anregung dazu ist vom Bürgerverein Heppens, meßlicher Teil, ausgegangen.

**Die Familientatastrophie in Altona.**

Altona, 29. Juli. Von einem langjährigen und intimen Freund des Hauses Baur und insbesondere des Unglücklichen, der mit einem Schlag eine ganze Familie vernichtet hat, erhält das „Namb. Ztbl.“ eine detaillierte Darstellung der Katastrophe, wie der mutmaßlichen psychologischen Ursachen. Ein Bild des ganzen, erschütternden Vorfalles als Grund dieser Darstellung zu geben, dürfte sowohl im Interesse der Hinterbliebenen als der Offenheit liegen, da schon gestern die verworrensten Gerüchte die Stadt durchflogen. So plausible nun auch manche der Gerüchte klingen, so entbehren sie dennoch jeder wörtlichen Grundlage. Nicht nur die Verhältnisse der Familie, die Stellung der Familienmitglieder untereinander, auch die Tatsachen selbst widerlegen jeden Verdacht eines vorangegangenen Streites aus bestimmteste. Der verlorbene Amtsrichter Baur war ein ganz außergewöhnlich entschlamer Mann von ruhigem, nachdenklichem und guttem Wesen. Er war religiös, gottesgläubig und neigte vielleicht ein wenig zu fanatischer Weltanschauung. Wenigstens interessierte er sich stark für die vom modernen Spiritualismus aufgestellten Probleme, hatte manche der hiermit verknüpften Glaubens-sätze zu den seinigen gemacht, ohne indes nur irgendwie einen radikalen Standpunkt einzunehmen. Dagegen war Baur von Jugend auf stark nervös befallen. In den Kreisen derjenigen, die ihm nahe standen, galt er von jeher für eine abnorme Persönlichkeit. Bei geringen geistigen Erregungen mochten sich an ihm Nervenzuckungen und verständigliche Erscheinungen geltend, geistige Arbeit verurachtete ihm heftige Kopfschmerzen, in den alltäglichen Dingen des Lebens zeigte sich überall sein exaltierter Charakter. Verkehr pflegte er wenig; außer in seiner Familie sah man ihn fast nur im Hause eines alten Altonaer Freundes, den er von Jugend an kannte und liebte. Die Nervenerregung hatte zuletzt einen solchen Grad erreicht, daß der Amtsrichter eine mehr-monatige Suspendierung von allen Geschäften in die Wege leiten mußte, da es ihm einfach nicht mehr möglich war, zu arbeiten. Von einer Amnestierung war dagegen nicht die Rede. Die Ueberregung des Unglücklichen zeigte sich nicht nur in seiner krankhaften Abgeschlossenheit und Exaltiertheit, sondern auch in allerlei gefährlichen Anzeichen, die von seiner Familie nicht genügend beachtet wurden. So trug er stets einen Revolver in der Tasche, zuweilen zwei; im Besitze eines notorisch Nerveneleidenden doppelt gefährlich. Sicherlich wäre längst Zeit gewesen, den Unglücklichen wenigstens zu machst in einer Anstalt unterzubringen, dies wurde indes vermütlich durch die Krankheit der Mutter, dann aber auch durch die Liebe der Familienmitglieder zu einander verhindert. Die Brüder lebten in größter Gemüthlichkeit und beide begegneten einander in einer geradezu schwärmerisch zu nennenden Liebe zur Mutter.

Der ermordete Rechtsanwalt kam jeden Tag mehrere Male zur Mutter, in der Krankheitszeit kam er schon in aller Morgenfrühe, um mit der Mutter zusammen den Kaffe einzunehmen. Der Amtsrichter kam jeden Sonnabend aus Kreme herüber, um den Sonntag mit der Mutter zu verbringen. Seit Beginn seines Urlaubs lebte er ganz bei der Mutter. Die alte Dame hatte sich bei einem Besuch ihres Sohnes in Kreme durch einen Fall eine Halsverletzung zugezogen, welche die Nahrungszufuhr verhinderte. Ihr Sterben wurde zu einer langen Qual, nicht nur für sie selbst, sondern auch für die Söhne, die in Angesichte des Lebens der Mutter vielleicht mehr litten, als die Dahinverlebende selbst. Daß die Qualen der geliebten Mutter auf den ohnehin nervenkranken Amtsrichter einen Eindruck machten, die eine Umnaachtung vorbereiteten und beschleunigten, kann man sich denken. Als der Tod der Mutter eintrat, kam es auch bei dem Kranken zur Katastrophe. Seine Sinne verirrten sich. Der Tod der Mutter, die den Mittelpunkt seines Lebens bildete, machte in seiner Seele einen so tiefen Riß, daß sein armer gerüttelter Verstand kein Mittel mehr fand, ihn zu überbrücken. Eine andere Erklärung ist nach den Tatsachen nicht möglich. Der Kranke kam sich auf einmal überflüssig vor, sein Leben erschien ihm wredlos; der Mutter zu folgen, war das einzige, was ihm nun noch zu tun übrig blieb. Und diesen Gedanken, den die Hoffnungslosigkeit seiner Krankheit und geistigen Uebertrag er in seinem verworrenen Gedankengang ohne weiteres auch auf die andere, ließ ihn auch für sie gältig erscheinen.

Benebig bewilligt worden sind, ohne das Ergebnis der privaten Sammlung, die bisher auch eine Million ein-gebracht hat. Was trotzdem noch fehlen sollte, würde sicher in irgend einer Weise herbeigeführt werden. Die Schmie-rigkeiten liegen anderswo, an einer viel ernstern Stelle. Der Architekt Beltrami hat sich nämlich von der techni-schen Unmöglichkeit, den Turm wieder aufzurichten, ohne die Markuskirche und den Königspalast ernstlich zu gefährden, überzeugt, und hat daher seine Stellung als Bauleiter niedergelegt. Schon der Ingenieur Boni, als zuerst Beauftragter, hatte bei der Untersuchung der Fundamente gefunden, daß diese für den gewaltigen Turm ungenügend waren, und sich daraufhin zurückgezogen. Der Turm war ursprünglich nur 50 Meter hoch gewesen und erst später durch Maestro Bono auf 99 Meter gebracht worden. Architekt Beltrami hat darauf neue Unter-suchungen vorgenommen und hat Wasserburgsicherungen in den Fundamenten konstatiert, die eine vollständige Erneuerung derselben mit bedeutend größerer seitlicher Aus-dehnung als bisher notwendig machen. Was dies aber für die Markuskirche bedeuten würde, hat sich bereits gezeigt, als bei den Bodenuntersuchungen drei ver-„Standarten“ vor der Markuskirche nachgaben und weggeräumt werden mußten. Architekt Beltrami hat seine Demission damit begründet, daß er die Aufgabe als „über seine Kräfte gehend“ erachte. Der Statbrat von Venedig mit dem Bürgermeister Grafen Grimani an der Spitze, will dessen ungeachtet den Gedanken der Wiedererrichtung des Turmes nicht aufgeben. Er hat deshalb, nachdem alle Bemühungen, Beltrami zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen, gescheitert sind, jetzt in geheimer Sitzung, an der auch die drei Deputierten von Benebig teilge-nommen haben, beschloffen, den Neubau einer Kom-mission von fünf Technikern zu übertragen, die teils von der Regierung, teils von der Stadt ernannt werden sollen. Ob damit aber die wirkliche Lösung des Problems ge-funden ist, ist noch sehr ungewiß, denn schon regen sich zahlreche Stimmen, die von einer auch noch so geringen Gefährdung der unerreichlichen Markuskirche nichts wissen wollen.

Der Bruder war ja im gleichen Falle; auch er hatte ja die abgöttisch verehrte Mutter verloren, ebenso die alte fleißig-jährige Dienstmagd, die 45 Jahre lang dem Hause treu diente und an der Verstorbenen nicht nur die Herrin, sondern die Freundin verlor. Das alte Mädchen besaß keinerlei Verwandte mehr, sah in der Verstorbenen ihren einzigen Gott, auch arbeitete sie längst nicht mehr, sondern wurde bedient wie ihre Herrin. Eine Annahme, daß der Toppelnord und der Selbstmord nicht die Taten eines Unmädchens seien, läßt sich durchaus nicht fügen. Wohl aber läßt sich die Notwendigkeit, daß die Tat in einem Augenblick der Bewußtlosigkeit ausgeführt ist, durch die Nebenstände beweisen, wenigstens alle Theorien über den irden Gedankengang, der zuletzt die Katastrophe auslöste, auf ewig — Theorien bleiben müssen. Ein Grund zum Streite lag zwischen dem Bräutigam nicht vor, am wenigsten zu einem Grausamkeit am Totenbette d r eben entschlafenen Mutter. Beide liebten die Entschlafene so sehr, daß der Schmerz jedes andere Gefühl erstickt haben würde, selbst wenn Freiheitsteuern zu erwarten gewesen wären. Aber die Mutter war nicht reich, demütig, fast noch habend. Da die Familie während der Erziehung und Ausbildung der Söhne vom Kapital leben mußte, das der verstorbene Vater hinterlassen, waren die Jünger, die später der Mutter zufließen, nur müßig; es wird angenommen, daß die Söhne der Mutter einen Fußfaß gestiftet haben. Was also hier zu erwarten gewesen wäre, war keines Streites wert, insbesondere unter Brüdern, die einander so innig zugetan und so innig waren. Für das alte Mädchen war in der bescheidenen Weise gesorgt, und zwar in dem Maße, daß sie sich hätte in ein Stüt erkaufen können.

Nun ist aber noch ein Beweismittel für die Unmittelbarkeit der Katastrophe vorhanden, gegen das kein Argument vorzu bringen ist. Dieses Beweismittel liegt in der Zeit. Zwischen dem Tode der Mutter und dem Morgenanfall auf den Rechts-anwalt Baur liegt nur etwa eine halbe Stunde. Diese kurze Spanne Zeit war vollständig ausgefüllt mit der Abfassung ruhig und wehmütig gehaltenen Briefe an Verwandte und Freunde. Man fand den Anwalt bekanntlich noch am Schreibtische. Der Schuß hatte seinen Hinterkopf getroffen und ein Stück des Schädels gefrennt, so daß man getrennt annehmen, der Revolver sei mit Wasser geladen gewesen. Hierüber ist indes Sicheres noch nicht bekannt. Der Anwalt hatte den ersten Brief an seine Frau geschrieben, die gegenwärtig mit den Kindern in Niendorf wohnt. Der zweite Brief war an eine Verwandte gerichtet, der dritte war angefangen. Man liest die Worte: „Mein verehrtes gnädiges Fräulein“, und Eingeweihte können leicht ergänzen, daß diese dritte Todesanzeige an ein altes freizügiges Fräulein in Altona gerichtet war, die beste Freundin der Entschlafenen. Wer diese Briefe gelesen und gelesen hat, der weiß, daß die Zeit zwischen dem Tode der alten Frau und der Katastrophe völlig ausgefüllt war durch das Abfassen der Briefe, dessen wehmütiger, stiller Ton den Beweis einer unvorhergesehenen Katastrophe ergäht. Nichtsahnend hatte sich der eine Bruder an der Schreibtisch niedergelassen, der andere Bruder war in ein hinteres Zimmer gegangen. Hier übermüdete ihn der Gram und unmaßigte seine Sinne. Gelesen und Gedachtes mag einander die Hand gegeben und dem Unglücklichen die wahrnehmliche Idee eingegeben haben, der Mutter alle ihre Briefe nachzuschicken und das gemeinsame Leben in dem Geiste nach seiner spirituellistischen Anschauungsweise fortzusetzen. Dabei hat er den Bruder schonen, ihm die Dual verfürzen wollen; er schlich sich also herein und erschloß den Nichtsahnenden von hinten. Am feineren Schicksal zu sein, sandte er noch Schiffe nach. Das alte Mädchen traf er an der Leiche der Mutter und machte auch hier kurzen Prozeß. Es scheint, doch das ist durchaus nicht sicher, daß jetzt plötzlich eine kurze geistige Erhellung erfolgt ist, denn der Selbstmord soll nicht unmittelbar auf die Worte erfolgt sein, sondern erst nach einer Pause, als Menschen ins Haus eintraten. Nach dieser Darstellung der Verhältnisse darf man wohl nicht mehr daran zweifeln, daß ein Unmädchlein die erschütternde Tat begangen hat und daß der Gram über den Tod der Mutter die letzte in einer Reihe von Ursachen gewesen ist, deren schwerste die Nervenschwäche des Unglücklichen war.

**Aus aller Welt.**

**Zur Reisezeit.**

Zu neuesten Zeit des „Rundschau“ schreibt Dr. We-narius: „Die Hauptreisezeit gibt dem Städter Gelegenheit, wie er sie sonst nirgends findet, mit seinen Anschauungen bewußt auf „das Land“ zu wirken. Unbewußt tut er das ja tausendfach und immerdar: wir brauchen nur zu leben, wie unsere Väter sich verhalten, um den Einfluß des Städtischen aller Orten wahrzunehmen. In welcher Richtung er fließt, das zeigen die Verhältnisse am klarsten, die im Begriff sind, Sommerfrischen zu werden: fast ohne Ausnahme verlieren sie den eigenartigen, den selbständigen, den Heimatcharakter, und erhalten dafür allmählich das Aussehen von billigt und schlecht gebauten Vororten. Das Kennzeichnen mit dem „geradezu großstädtischen Aussehen“ dörflicher Dörfer, das früher jeder in den Prospekten besaß, unterbleibt zwar jetzt zumeist, da es ungenügend ist, einigen Sport darüber in die Blätter zu bringen. Der Sache nach ist es auch heute noch fast überall so, daß die Bahndirektionen und die Gemeinderäte von Sommerfrischen ihre Orte nicht besser zu „leben“ glauben, als im Leben sie nach aller Möglichkeit das nachmachen, was der Reisende aus der Stadt gern eine Weile lang los sein möchte. Wir alle tragen ein Stück Mißstand daran. Wer in die Sommerwohnung zieht, will Frieden mit den Werten haben, und es ist nicht anders, wenn den Leuten zu sagen, daß ihr Verhältnis zum Lande nicht anders, wenn die neue, „moderne“ Beranda, in deren Ziergarten eine Lauffläche rasen geworden ist, und ihre Stühle nicht schöner durch die Tapete mit dem „Jugend“-Ornament auf der vorletzten nach zu ruhig einfarbigen Wand. Umfragen zeigen, daß ja gemacht. Rufend wir aber wenigstens nicht aus Selbst-liebe ein „Acht und Acht“ scheinbarer Bewunderung! Sagen wir ihnen, so freundlich es angeht, aber wir haben nicht, daß es nicht das „Großstädtische“ ist, was wir hier draußen suchen, wo doch nun einmal keine Großstadt ist, und wo deshalb solche Verweise nie zu etwas Reichtem führen können, sagen wir ihnen, daß wir uns vielmehr gerade an dem erfreuen, was aus dem Ort selber herausgewachsen, was Leben von seinem Leben ist. Daß wir laubere, einfach geführte Stuben mit kleinen, gemächlichen Fenstern und offenen Holzbalken schöner finden, als dünnemaurige höhere mit Randschmuck von Mäusen u. dgl., Balkenfenstern und „Blügelstücken“ der billigen Barockwaren-fabrik und schwebenden Papiermachetorten an den Decken;

berbe Tische aus freilegendem Holz lieber als Wertheim-sche echt imitierte Laderie mit Geschwüren an den Beinen; Küster, die zu den anderen passen, lieber, als solche, die hier als „was Extrava“ angefaßt werden und aus dem Baugewerkschaftsmuseum kommen. Mögen uns unsere Wirte auch für verrückt halten, sagen wir ihnen doch, wir sind für sie die Konjunktur, wir haben Einfluß, und unsere und unserer Vorfahren Schuld ist es, daß ihnen selber der Gehldam genommen worden ist. Aus der Stadt kam die Krankheit, aus der Stadt müssen dortauf noch die Letzte oder müssen wenigstens die Warner gegen die Krankheit kommen. Und jagt wir den Landbesitzern auch, daß wir in ihre Gegenden kommen, weil sie sind, wie sie sind, nicht, wie sie sich vielleicht „machen“, besser: sublimen und umfassen siegen. Was ist in manchen Ortes föhliche Umgebung schon hineingepfuscht worden, indem man „Promenaden“, „Ruhelände“, „Rierbänke“ usw. an- legte, während freier, Drieteit zu hindern beifam, daß die schönsten Baumgruppen weggefaßt, die schönsten Ausfichten mit Ausposteln verdeckt, die stillen Flecken mit Reklametafeln durchzogen wurden. Wir haben jetzt Macht in Deutschland, wir sind eine Macht — betätigen wir.“

**Bermisfälle.**

Reichenhall, 29. Juli. Der Burenberst Schiel liegt im hiesigen Krankenhaus hoffnungslos darnieder. — Rofkow, 29. Juli. Der Moorbrand zwischen Guts-fow und Gohlfens ist gestern nach mehr als dreimonatiger Dauer gelöscht worden. Leider sind einige hübsche Gehölze dem Feuer vernichtet worden, doch konnten zum Glück wenigstens alle in der Nähe der sehr ausgedehnten Brandfläche liegenden Driehaufen vor dem Brande be-wahrt werden. — St. Johann a. d. Saar, 29. Juli. In der vergangenen Nacht erschloß sich im „Golfhof zur Hoff“ ein Oberprimaner vom Gymnasium in Saarbrücken. Er war von der mündlichen Prüfung zu-rückgewiesen worden. — Dresden, 29. Juli. Der Geh.-Kammerjunker Viktor Hahn, von der Firma Edward Meißel Nachfolger, ist heute mittag wegen Verletzungen gegen das Telegraphen-Verhalten worden. — Wie aus D ruzig telegraphiert wird, ließ sich auf den west-preussischen Gütern Schönfeld und Arthaus ein 24-jähriger Knabe fast unglücklich Klinge und 20 Kilo in zu schulden kommen. Er äderte 22 Pferde im Gesamtwerte von etwa 14 000 Mark, indem er den Tieren lange Holzspalten in den Leib trieb. Der gefühllose Durche wollte dadurch einige mit ihm verkündere Pferdeknuche in den Verdacht bringen, die armen Tiere zu Tode geaußt zu haben. — Magdeburg, 29. Juli. Im Verichte der hiesigen San-delskammer war mit Bezug auf die Diebstähle an Schiffs-gütern gefagt worden: „In Wfen an der Elbe hat keiner dem andern etwas vorzuzerfen, weil sie alle „macher“ (das heißt gestohlene Schiffs-güter zu aufergewöhnlich billigen Preisen kaufen), der eine im Heinen hat, der andere im Großen.“ Der Magistrat von Wfen hat beschloffen, wegen der gegen die Einwohner der Stadt erhobenen Beschuldigungen gegen die Magdeburger Handelskammer Klage zu erheben. — München, 29. Juli. Bei einem heute hier niedergegangenen Unwetter er-schlug der Blitz unmittelbar der Stadt, auf der Hammer-strasse, den Ältesten-Johr Weßels samt seinem vor den Wagen gehaltenen Pferd. — St. Gaar, 29. Juli. Heute trübte ein Teil der Burg Rheinfels nach der Beherrscherrkaffe zu 3 Jahren im Menschengen sind nicht verlegt. Die Strafe ist für den Verurtheilten gepernt. — Berlin, 29. Juli. Unter dem Verdachte der Soldaten-mißhandlung ist der im 6. Jahre dienende Unteroffizier Weitenbach vom 4. Garde-reg. verhaftet worden. Am Dien-stag voriger Woche beging der Füsilier Will von der 11. Kompanie Selbstmord durch Erschießen; in einem hin-terlassenen Briefe gab er als Grund an, er sei von dem genannten Unteroffizier geschlagen worden. Die einge-letzte Untersuchung führte nimmehr zur Verhaftung Weitenbachs. — Eine fandalöse Geschichte wird mehreren Blättern aus Würzburg gemeldet. Fried-riehs räuberereien und Verbrechen ändnungen, die seit langem in großem Umfange betrieben wurden, erregen dort das große Aufsehen. Bei dem Magistrat der Stadt liegt eine Anzeige ein, worin der erste städtische Leichen-wärter beschuldigt wurde, öfters Zinsfänger an einen dor-tigen Altwaren-händler verkauft zu haben. Alle Recherchen führten zur Bestätigung dieser Angabe. Schon seit vielen Jahren waren nachts die Gräber und Gräfte reicher Leute geöffnet worden, die Zinsfänger ausgegraben und die Leichen wieder in die Erde verbracht worden. Die Särge wurden alsdann von dem Altwaren-händler verbracht. Am Dienstag beschloß nach dem „Generalanzeiger“ der Stadt-magistrat, die Sache sofort der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Der Leichenwärter ist bereits von seinem Amte suspendiert und der Altwaren-händler wegen Hehlerei in Untersuchungshaft genommen.

**Vom Geld- und Warenmarkt.**

Der Erfolg der neuen russischen Anleiheemif-sion wird von der französischen Presse jetzt kühl auf-genommen und sogar von nationalrussischen Zeitungen in ziemlich verdrossenen Töne kommentiert. Selbst Blätter, wie das „Petit Journal“, die sonst in Begeisterung für Rußland zu schweigen pflegen, finden es höchst merkwürdig, daß die französischen Kapitalisten russische Papiere kaufen, die französischen Renten dagegen vernachlässigen. — Schließlich sei die Tatsache doch einiger Beachtung wert, daß Rußland bis jetzt schon große Summen von Frankreich entlehnt hat. Man findet auch recht scharfe Bemerkungen in dem Sinne, daß Rußland den ihm von Frankreich ge-währten Kredit nicht zu gefährlichen Untertanen, besonders in Ostasien, auszuwenden dürfe. Einige mehr oder weniger freiwillig öffentliche Zeitungen geben der wohl etwas ge-wagten Vorführung Ausdruck, daß die durch die Ueberzeu-gung der russischen Anleihe frei gewordenen Kapitalien — es sollen 800 Millionen bei den Zeichnungsstellen ein-gekauft worden sein — zum Ankauf französischer Renten verwendet werden und auf diese Weise eine Verbesserung des Preisstandes der Rente herbeiführen werden könnte. Die Verwaltung des Steinbohlenbauvereins hat es gegenwärtig zu Luga i. S. beruft eine außerordentliche Ge-neralversammlung ein mit folgender Tagesordnung: An-trag auf Ankauf von Steinhohlenfeldern, Ver-schließung über die Bestimmung der nötigen Geldmittel durch Erhöhung des Aktienkapitals. — Die Ausdeh-nung des in der neuesten Zeit im westlichen Stein-

kohlengebiet die Oberhand gewonnen hat, scheint also jetzt auch bereits in Sachfen aufzutreten.

Die Zusammenfassung der Anzahlfungen der Zins-Coupons der italienischen Rente in Aus-land hat ergeben, daß der Gesamtbetrag derselben im Vergleich mit dem vorigen Halbjahr wiederum zurückgegangen ist, daß also die Aufnahme der italienischen Rente durch das Mutterland weiter andauert. Einem italienischen Blatte zufolge dürfte sich die Gesamtsumme der noch im Auslande befindlichen italienischen Rente auf ungefähr 1200 Mill. Francs Kapital reduziert haben.

Mitteilungen aus der Industrie. Bei den Oberfelder Papierfabriken gestattet der Abschluß für das Jahr 1902/3 die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent, gegen 12,5 Prozent i. V. — Die Ausfichten für das neue Jahr werden von der Verwaltung als sehr gün-stig bezeichnet. — Wegen des außergewöhnlich starken Koh-len- und Holzverbrauchs wurde am vergangenen Sonntag die Sonntagsruhe im Güterverkehr der Eisenbahnen des Ruhrreviers aufgehoben. — Das Roheisenprodukt soll einer Meldung zufolge bestfichtigen, den Preis für Gießereieroseisen für das 4. Quartal abermals um 1 Mark zu erhöhen. Wie wir erfahren, ist die Meldung in dieser Form unrichtig. Das Syndikat will lediglich den Abneh-mern, die mit der Abnahme der für das 3. Quartal ge-kauften Mengen im Rückstand bleiben, für die nach dem 1. Oktober noch nicht abgenommenen Mengen 1 Mark für die Sonne mehr berechnen. — Während die Lage auf dem belgischen Kohlenmarkt noch immer etwas ge-spannt bleibt, lauten die Nachrichten vom dortigen Eisenmarkt, besonders soweit Halbzeug und Fertigfabri-kate in Frage kommen, besser. Dagegen sind Stahlgießen und Träger einer sehr lebhaften Konkurrenz von seiten Deutschlands ausgef. — Die Krupp'schen Hüttenzweigen haben, gleich dem Thyssen'schen Weis, ihre Bereitwilligkeit zum Beitritt zum Kohlen-syndi-kat unter dem neuen Vertrage erklärt.

**Handel, Gewerbe und Verkehr**

Oldenburg, 30. Juli. Kursbericht der Olden-burgischen Spar- und Leihbank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision. Ankauf Verkauf

**I. Münchelscher.**

3 1/2 pCt. Alte Oldenb. Konjols	100,25	100,75
3 1/2 pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung)	100,25	100,75
3 pCt. do. do.	—	—
4 pCt. Oldb. Bodenred.-Anleihe (unf. 1905, 5. 1906)	102,50	103
4 pCt. abgetempelte do. (Zins b. 1. Okt. ab 3 1/2 pCt.)	100,25	100,75
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	—	—
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe, untl. bis 1907	102,50	103
4 pCt. Stollhammer, Gebergs von 1877	100,50	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	102	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe v. 1903	99,75	100,25
3 1/2 pCt. Wulfsjäger, Goldenstedt	99,50	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	99,75	100,25
4 pCt. Gutms-Bücker-Briort.-Obligations-garant.	101	—
3 1/2 pCt. Habelsch-Briort.-Obligat., garant.	100,30	100,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgegl., untl. bis 1905	101,90	102,45
3 1/2 pCt. do. do.	102	101,55
3 pCt. do. do.	90,80	91,25
3 1/2 pCt. Preussische Konjols, abgegl., untl. bis 1905	101,90	102,45
3 1/2 pCt. do. do. do.	101,90	102,45
3 pCt. do. do. do.	90,80	91,25
3 1/2 pCt. Bayerische Staats-Anleihe	100,50	101,25
3 1/2 pCt. Elbener Stadt-Anleihe von 1903	99,50	—
3 1/2 pCt. Farnhauer lönw. Stadt-Anleihe	99,20	99,85

**II. Müchelscher.**

4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1903	100,10	100,65
4 pCt. Moskauer-Kasans-Briort.-Anleihe, gar.	99,45	100
4 pCt. alte russische Staats-Anleihe von 1890 (Zins und darunter)	102,80	—
3 pCt. Staatsanl. Italiensische Eisen-Briortitäten	71,45	—
4 pCt. Moskauer Staats-Anleihe von 1903	94,45	94,75
4 pCt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902	101,20	—
4 pCt. Ungarische Kronrente	99,60	100,15
4 pCt. atq. Wandr. der Berl. Hypoth.-Bank	99,30	99,35
4 pCt. Wandr. der Oldenb. Hypoth.-Bank u. Wechselbank, Serie IV, untl. bis 1913	102,20	102,50
4 pCt. Wandr. der Preuss. Boden-Red.-Anl.-Bank Serie XIX, untl. bis 1911	102,80	—
3 1/2 pCt. do. do., Serie XX, untl. bis 1913	—	100,75
3 1/2 pCt. do. do., Preuss. Wandr.-Bank, untl. b. 1912	100,45	100,75
3 1/2 pCt. Wandr. der Braunschweig-Hannob. Hypoth.-Bank, Serie XX, untl. b. 1910	96,50	96,80
3 1/2 pCt. do. der Preuss. Hypoth.-Anl.-Bank	93,50	94,05
4 pCt. General-Blumenthal-Dbl., rückzahlb. 103	101,75	102,25
4 1/2 pCt. Georgs-Marien-Briort., rückzahlb. 103	104,45	—
4 pCt. Oldenburger Glasplatten-Briortitäten, rückzahlb. 102	102	—
4 pCt. Warsch. Simmering-Briort., rückzahlb. 105	104	104,50
Beckel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,45	169,25
Beckel auf London " 1 £ " "	20,34	20,42
" New-York " 1 Doll. " "	4,17,25	4,20,75
Amerikanische Noten " " " "	4,15,75	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden " " "	16,82	—

An der Berliner Börse notierten gestern: Oldenburger Spar- und Leihbank-Aktien — Oldenb. Eisenwägen-Aktien (Augustine) 98 pCt. G. Distort der Deutschen Reichsbahn 4 pCt. Darlehenszins do. do. 5 pCt.

Oldenburg, 30. Juli. Kursbericht der Oldenburger Spar- und Leihbank.

**Mündelscher.**

3 1/2 pCt. Oldenburger lönw. Staats-Anl., ganj. Coupons	100,25	100,75
3 1/2 pCt. neue Oldenburger Konjols, halbjährige Coupons	100,25	100,75
3 pCt. Oldenburger lönw. Staatsanleihe	89,20	—
4 pCt. Oldenb. haaltliche Bodenred.-Anleihe 5 pCt. ver-schrieben, untl. bis 1906	102,50	—
4 pCt. abgetempelte do. (ab 1. Okt. 3 1/2 pCt. Zins)	100,25	100,75
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, untl. bis 1907	102,50	103
3 1/2 pCt. do. do. von 1903	99,75	100,25
3 pCt. Oldenburger Präm.-Anleihe (40 Zph. Zeh)	—	—
4 pCt. Oldenburger Kommunal-Anleihen	102	—
3 1/2 pCt. do. Kommunal-Anleihen	99,75	100,25





### Pomona-Gesundheits-Apfelwein

Hauptgeschäft Achternstraße 35.  
Filiale Steinweg 2.

garant. naturrein, allein zu haben bei  
**Gustav Lohse Nachf.,**  
Inh.: Heinrich Eilers.

### Apfelnektar,

alkoholfrei, rein sterilisierter Apfelsaft, allein zu haben bei

**Gustav Lohse Nachf.,** Inh.: Heinrich Eilers.

### Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 31. d. M.,  
nachm. 4 Uhr, gelangen in  
der „Harmonie“ zu Otern-  
burg:

- 3 Vertikons, 5 Sofas, 2 Kleider-  
schränke, 4 Nähmaschinen, 2 Schreib-  
sekretäre, 1 Kuhl, 1 Glaschrank,  
1 Schrank, 4 Kommoden, 8 Tische,  
1 Kaffeetisch, 1 Koffer, 4 Stühle,  
1 Regulator, div. Gardinen, 6 Kaus-  
legen, div. Bilder, div. Blumen-  
töpfe, div. Nippfächer, 1 Hänge-  
lampe, ferner:

5 Schweine und 1 Ziege  
gegen Barzahlung zur Ver-  
steigerung.

**Pape,**  
Gerichtsvollzieher.

### Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 31. Juli d. J.,  
nachmittags 4 Uhr, gelangen im  
Auktionslokale des Amtsgerichts hier-  
selbst gegen Barzahlung zur Ver-  
steigerung:

- 6 Sofas, 2 Sessel, 10 Stühle,  
3 Sofatische, 2 Schreibtische, 1  
Spiegel, 3 Bauseeborten, 1 Kleider-  
schrank, 1 Kaffeetisch, 1 Salon-  
tisch, 1 Teppich, 1 Nähtisch, 2 Kom-  
moden, 2 Nähmaschinen, 1 Eck-  
schrank, div. Bilder, 1 gr. Warena-  
schrank, 3 Kisten, 2 Dreien und  
1 Glaschrank.

**Dierking,**  
Gerichtsvollzieher.

### Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 31. Juli d. J.,  
nachm. 4 Uhr, gelangen in **Wohlfürns**  
Wirtshaus zu Birgerfeld:

- 6 Sofas, 3 Vertikons, 3 Kleider-  
schränke, 3 Sofatische, 4 Näh-  
maschinen, 3 Regulatoren, 2 Kom-  
moden, 1 Sekretär, 2 Spiegel-  
schränke, 16 Stühle, versch. Bilder  
und sonstige Gegenstände

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

**Jellies,**  
Gerichtsvollzieher.

### Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 31.  
Juli d. J., nachmittags  
5 Uhr, gelangen in **Wohlfürns**  
Wirtshaus zu Birgerfeld:

- 3 Sofas, 3 Nähmaschinen, 1 Kom-  
mode, 2 Glaschränke, 1 Kleider-  
schrank, 1 Staubmilch, 1 Möbel-  
bank, div. Nippfächer, 1 Regulator,  
1 Wandteller, 1 Eckort, div.  
Blumentöpfe, 1 Hängelampe, 1  
Wagenstuhl

gegen Barzahlung zur  
Versteigerung.

**Pape,**  
Gerichtsvollzieher.

### Zu verk. ein junger Jagdhund,

1 Jahr 3 Mon. alt.  
**H. Reiners senr.,**  
Stau 44.

### Gesucht 20—30 Scheff. neue oder alte Kartoffeln.

**Niemann & Co.,**  
Konerven-Fabrik, Rastede.  
Osternburg. Zu verk.: 1 hölzernes  
Staket, 1 Treppe, mehrere Laden-  
lampen, mehrere alte Fenster und  
1 eiserne Säule. Langenweg 33.

Zu verkaufen **Stal.-Sennen.**  
Saarenstraße 35 a.

### Immobil-Verkauf in Petersfehn.

Petersfehn. Frau Fr. Sieben  
Ww. in Petersfehn läßt hierbeifalls-  
halber ihren sämtlichen in Petersfehn  
und Kayhausermoor belegenen Grund-  
besitz am

**Mittwoch,  
d. 5. August 1903,**  
abends 7 Uhr,

in **W. Rajfers** Wirtshaus in  
Petersfehn zum Verkauf aufsehen,  
und zwar:

1. die an der Chauffee in Peters-  
fehn gegenüber der Schule belegene,  
zur Zeit von **W u H** bewohnte

### Stelle,

bestehend aus dem Wohnhause und  
4,8408 ha Ländereien (fast ganz  
kultiviert).

Diese Stelle eignet sich der Lage  
wegen sehr gut für einen Schmied  
oder Stellmacher.

2. das an der neuen Chauffee be-  
legene, neuerbaute

### Wohn- und Geschäftshaus

mit ca. 40 ar Ländereien beim Hause.  
3. den im Kayhausermoor nahe der  
neuen Chauffee belegenen, ca. 6 ha  
großen

### Placken Stelle,

mit recht gutem Torfließ.  
Käufer können jede weitere Aus-  
kunft gerne erhalten und sind die Ver-  
kaufsbedingungen äußerst günstige.

**B. Schwarting,** Auktionator.  
Gevestien.

### Stelle,

bestehend aus dem fädt. Wohnhause  
nebst angebautem Berge, sowie reichlich  
20 a S. in einem Komplex beim Hause  
belegenen Ländereien und der Wiege  
im Vorhofsermoor, groß ca. 2 1/2 Jüd.,  
mit Antritt auf 1. Nov. d. J. oder  
1. Mai l. J. zu verkaufen.

Die Gebäude sind 1902 neu erbaut,  
sehr geräumig und sowohl modern  
wie praktisch eingerichtet. Der Garten  
beim Hause ist schön angelegt und  
mit vielen Obstbäumen besanden.  
Die Ländereien sind bester Bonität  
und können auf der Stelle 3 Rüge  
gehalten werden. — Die Besingung ist  
namentlich einem Privatmann, welcher  
auf dem Lande in nächster Nähe der  
Stadt angenehm wohnen und nebenbei  
etwas Landwirtschaft betreiben will,  
zum Antritt zu empfehlen.

Es wird noch darauf hingewiesen,  
daß die Besingung nahe an einer  
Chauffee und in der Nähe der Bahn-  
station Ohmtebe belegen ist.  
Falls ein Verkauf nicht zu Stande  
kommt, so wird eine Verpachtung der  
Stelle mit Antritt auf 1. Nov. d. J.  
beabsichtigt.

Kauf- resp. Pachtliebhaber wollen  
sich wenden an  
**Nadorf. D. G. Dierks.**

Hierdurch teile ich meiner werten  
Kundschaft ergebenst mit, daß ich das  
von meinem sel. Manne hinterlassene

### Lorsgeschäft

in alter Weise weiterführe, und bitte  
ich, das den Verstorbenen in so reichem  
Maße bewiesene Vertrauen auch auf  
mich übertragen zu wollen, indem ich  
prompte gewissenhafte Lieferung mir  
guter Ware verspreche.

Hochachtungsvoll  
**Fritz Sieben Ww.**  
Petersfehn.

Sofa (neu) bill. zu verk. Nadorfstr. 8  
Johannisbeeren, Saarenstraße 35 a.



**L. Ciliax, Filiale: Schüttingstr. 4.**

### Diebessichere, sowie feuer- u. diebessichere Kassetten

bester Konstruktion, auch  
zum Anschließen,  
**Geldschränke u.  
Kopierpressen**  
habe in allen Grössen zu  
billigsten Preisen  
am Lager.

### Oldenburg. Meiner verehel. Kundschaft zur Nachricht, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes Wilhelm Blensdorf mit Unter- stützung tüchtiger Fachleute in unveränderter Weise fortführen werde, um bitte ich höflichst, das meinem Manne bewiesene Wohlwollen auch mir fernerhin bewahren zu wollen.

### Käthe Blensdorf.

**Ansverkauf zu Oberlethe.**  
Die Erben des weil. Friedrich  
Kruze zu Oberlethe lassen am  
Sonntag, 1. August d. J.,  
nachm. 3 Uhr an,  
in und bei der Wohnung des weil.  
Erblassers öffentlich meistbietend  
mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 junge Milchkuh, wieder belegt,  
1 Eau, Ende August ferkelnd,  
1 altes Schwein,  
2 Ferkel, 12 Wochen alt,  
1 jungen Hauschuh,  
10 Scheffel Haat Roggen,  
2 Karstoffeln,  
verschiedene Gartenfrüchte,  
ferner: 1 Staubmilch, 1 Schnei-  
de mit Messer, 1 Handgäbe, 3  
Karren, 1 Viehstiel, 70 Z. fass,  
1 Butterfaß, 1 Strohseifen,  
2 Spanntagen, 1 Wanne, 2 Siebe,  
6 Dreschflügel, Eimer, Dalfen,  
Spaten, Hacken, Garten, Senfen,  
Mägen, 2 Kuhstetten, davon eine  
zum Frischfaden,  
fodann: 1 eich. Zitr. Kleiderschr.,  
1 Glaschrank, 1 K. Küchenschr.,  
1 Milchschrank, 3 Tische, 15  
Stühle, 2 gute Hüh. Vösten, 1  
Wanduhr, 1 Koffer, 1 Spiegel,  
1 Hängelampe, 1 Stuhlbank, 1  
Sparherd, 1 neuen eisern. Den,  
mehrere Tische, 1 Kaffeedreher,  
1 Waage m. Schalen u. Gewicht,  
1 Weichstuhl m. Zubeh., 1 Käfel,  
2 Spinnräder, 1 Gaspel, versch.  
Porzellan, sowie alles, was sich  
kauft vorfindet.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein  
Oberlethe. **Heinr. Müller.**

### Zu bedeutend ermäßigten Preisen:

- Ein großer Posten  
Kattun-Kinderkleider,
- Ein großer Posten  
Knaben-Waschblusen,
- Ein großer Posten  
Damen-Röcke.

### Theodor Meyer, Schüttingstr. 8.

Zweelbake. Zu verk. 2 Sch.-S.  
Säter auf Koops Lande. W. Schulz.

### Frische Seefische

treffen in den nächsten Tagen ein:  
Schellfische, Schollen, Krabbahn etc.,  
ferner ger. Schellfische, Sardinen,  
Sardellen, Heringe usw.  
Nadorfstr. 40.

Blaherfeld. Zu verk. eine ted.  
Kuh. Diedr. Martens, Schulweg.

### Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.

Preisl. gratis, belehr. illustr. Katalog  
i. Couv. franko geg. 40 Pfg. i. Marken.  
Medizinisches Warenhaus  
Wiesbaden T 62.

### Krops Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei  
Zahnschmerz hohler Röhre  
**sicher hilft!**  
Fl. 50 J. Adler-Drogerie, Wall 6

### Keine Motten mehr!

Beim Gebrauch von **Falkonin.**  
**Falkonin** treibt jede Motte aus.  
**Falkonin** gerichtet die Brut.  
**Falkonin** riecht angenehm.  
**Falkonin** ist sauber im Gebrauch.  
**Falkonin** gehört in jeden Kleider-  
schrank. Es ist in Paketen zu 10 und  
25 Pfg. nur in den Drogerien von  
**H. Fischer, L. Fasch und  
Ernst Wieger.**

### Reizende Neuheiten in Feuerwerkskörpern

für Salon und Garten.  
**B. Fortmann & Co.,**  
Langestr. 21.

### 10% Rabatt

bewilligen wir wegen vorgerückter  
Saison auf  
Fliegen- u. Fliegenkörbe,  
Gartenmöbel,

### und 20% Rabatt auf Kinderwagen

wegen Aufgabe des Artikels.  
**B. Fortmann & Co.,**  
Langestr. 21.

### Umständehalber steht ein vor 8 Jahren neuerbautes Haus,

enthaltend mehrere Stuben, Küche, Keller,  
sowie große Scheune u. Hofraum, an  
schöner u. verkehrsvorteilhafter Lage der  
Stadt **Aurich** zum Verkauf. Selbiges  
würde für jedes Geschäft passen, auch für  
Gärtnererei sehr gelegen, oder seiner  
Gerechtheit für einen in Ruhestand  
tretenden Landwirt, da Garten oder  
Land nach Wunsch beigegeben werden  
kann. Näheres darüber erteilt  
**D. Freese, Aurich, Sandhorsterstraße.**

### Wegen Zurücksetzung ein flott Lassfuhrgeschäft

in Bremen, passend für einen tüchtigen  
Bauernsohn, zu verkaufen. Erfor-  
derlich 10—15,000 Mk. Näheres durch **Carl  
Bathmann, Bremen, Lloydstr. 63.**

### Amerikanisches Pökelfleisch

ist momentan wieder sehr billig  
und angeht für den neuen hohen Preise für  
frisches Fleisch sehr zu beachten. Ver-  
kauf nur an Wiederverkäufer durch  
die direkte Importfirma **Wern. F.  
Behrens, Seefrühde.**

### „Wer reiche Heirat“

wünscht, wende sich vertr. an Re-  
form, F. Gombert, Berlin S. 14. Sof.  
erh. Sie 600 r. Part. u. Bild z. Ausw.

### Reiche Heirat! 2 Schweigern, 24 u. 22. Verm. je 450,000 Mk., mühsen i. m. garantieren. Herren, wenn a. ohne Verm., z. verh. Bew. erf. näh. u. erhalt. Bild d. Bureau „Reform“, Berlin S. 4.

### Wer braucht Geld?

Auf Schuldschein, Wechsel, Möbel,  
Kaut., Hypothek, der scheidet sof. an  
**A. Schenckmann, München Nr. 66**

Wir suchen zu kaufen, wenn billig  
**Meyers Konversations-Lexikon**  
neueste 5. Aufl., geb. u. gut erhalten  
**Büchmann & Gerriets, Buchh.,  
Oldenburg.**

Ein fast neuer **Auszeitungsbillig**  
zu verkaufen. Donnerstagsheft 17.

Zu verkaufen junge **Kaninchen.**  
Philosophenweg 5.  
Tägl. gr. reife **Birichin** u. **Fohanniss-**  
beeren. Alexanderstraße 89.

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch; für den Inseratenteil: B. Radomsky. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.